

wirtschaftsflash

Das Magazin der Solothurner Wirtschaft

Ausgabe 6/2023
44. Jahrgang



Die Apex AG gewinnt den diesjährigen «InnoPrix SO!»

**MIT UNS
ENTDECKST
DU DIE SÜSSE
SEITE DER
KOMMUNI-
KATION!**



Print+
Schokolade

INHALT

04 Apex AG: Ein zweites Leben für Erdgastankstellen

Die Apex AG, ein Unternehmen in Däniken, gewinnt den «InnoPrix SO!» 2023. Die Stiftung der Baloise Bank AG verleiht den mit 25 000 Franken dotierten Preis einmal pro Jahr und honoriert damit innovative Produkt- und Dienstleistungsideen im Wirtschaftsraum Solothurn. Die diesjährige Preisübergabe fand am 27. November 2023 im Stadttheater Olten statt.

06 «Das Jahr 2024 wird anspruchsvoll»

Nach vorne schauen und dabei einen kurzen Blick in den Rückspiegel werfen: Unter diesem Motto hat Wirtschaftsflash mit seinen Herausgebern Andreas Gasche, Geschäftsführer des KMU- und Gewerbeverbands Kanton Solothurn, und Daniel Probst, Direktor der Solothurner Handelskammer, über Vergangenes und vor allem über Zukünftiges gesprochen. So viel sei vorneweg genommen: Das neue Jahr hält einige Herausforderungen, aber auch Chancen für die Wirtschaft bereit.

10 Solothurner Wirtschaft gerät ins Stocken

Die Auswertung der zum elften Mal durchgeführten Umfrage zum Solothurner Wirtschaftsbarometer zeigt, dass sich die Wachstumsdynamik der hiesigen Wirtschaft deutlich abschwächt. Die Geschäftserwartungen liegen für das vierte Quartal mit einem Indexwert von elf Punkten nur noch knapp im positiven Bereich. Gegenüber den Vorquartalen bedeutet dies eine deutliche Abkühlung. Auch die Aussichten auf das Wirtschaftsjahr 2024 sind bescheiden.

12 Kanton: viel Potenzial, aber zu wenig Aussenwirkung

Peter Hodel wird 2024 Landammann des Kantons Solothurn. Wirtschaftsflash hat mit dem Finanzdirektor über die Kantonsfinanzen, drängende Personalfragen und die Attraktivität des Kantons gesprochen. Hodel findet, dass es in mehreren Bereichen noch Luft nach oben gebe und plant verschiedene Massnahmen, um den Kanton besser zu positionieren.

18 Datenschutzgesetz: Eine Patentlösung gibt es nicht

20 Mehrwertsteuer – diverse Neuerungen per 2024

22 Standortstrategie 2030: Attraktivität als Wirtschaftsstandort ist zentral

25 Bilanz nach sechs Monaten Nachhaltigkeitsnetzwerk

27 Vorhang auf für die nominierten Newcomer 2024

30 reWork – miteinander den Weg finden

34 Agenda und Impressum

Titelbild: Apex-Geschäftsführer Bora Culhaoglu und Inhaber Ueli Oester (rechts). Bild: Bruno Kissling, Oltner Tagblatt

EDITORIAL



Es ist schon Dezember und sie halten bereits die Nummer sechs unseres Magazins Wirtschaftsflash in den Händen. Ein anspruchsvolles und ereignisreiches Jahr 2023 neigt sich dem Ende zu. Wir danken an dieser Stelle allen Leserinnen und Lesern für ihre Treue. Ein

herzlicher Dank gebührt auch unseren Inserenten für ihre grosszügige Unterstützung – ohne sie müssten wir das Wirtschaftsflash einstellen. Und wir danken dem neuen Redaktionsteam, unter Leitung von Christian Fluri und Charlie Schmid, für die abwechslungsreichen und informativen Ausgaben. Das Team hat vor knapp dreizehn Monaten erfahren, dass sie künftig die Geschicke des Wirtschaftsflash lenken dürfen. Aus der Sicht des KGV SO und der SOHK ist ihnen ein erfolgreicher Kaltstart gelungen.

In dieser Nummer lesen Sie, liebe Leserin und lieber Leser, wer den «InnoPrix SO!» heuer gewonnen hat. In einem Interview wagen Daniel Probst (Direktor SOHK) und ich einen Ausblick auf das Jahr 2024. Wir tun dies auch mit einem Blick zurück auf die Geschehnisse im Jahr 2023. Unser Finanzminister, Regierungsrat Peter Hodel, erklärt uns, weshalb der Kanton Solothurn zwar viel Potenzial, aber zu wenig Aussenwirkung hat. Gut in dieses Umfeld passt ebenfalls der Artikel zur Standortstrategie 2030. Diese Nummer gibt zudem einen Überblick über die Änderungen im Jahr 2024. Ein Artikel zum Datenschutzgesetz – es dürfte nicht der letzte sein – rundet den Serviceteil ab.

Wir wünschen Ihnen eine gute Lektüre und freuen uns, alle Leserinnen und Leser im neuen Jahr wieder bedienen zu dürfen. Das ganze Team des Wirtschaftsflash wünscht eine besinnliche Adventszeit, frohe Festtage und einen guten Start ins neue Jahr.

*Andreas Gasche, Geschäftsführer
KMU- und Gewerbeverband KGV SO*

Apex AG: Ein zweites Leben für Erdgastankstellen

Die Apex AG, ein Unternehmen in Däniken, gewinnt den «InnoPrix SO!» 2023. Die Stiftung der Baloise Bank AG verleiht den mit 25 000 Franken dotierten Preis einmal pro Jahr und honoriert damit innovative Produkt- und Dienstleistungsideen im Wirtschaftsraum Solothurn. Die diesjährige Preisübergabe fand am 27. November 2023 im Stadttheater Olten statt.

Text: Christian Fluri | Fotos: Bruno Kissling, Oltner Tagblatt

Die Stiftung der Baloise Bank AG zur Förderung der solothurnischen Wirtschaft vergibt den «InnoPrix SoBa» seit 1987 und im Jahr 2023 erstmals unter dem neuen Namen «InnoPrix SO!». Ausgezeichnet wird jeweils ein Projekt, das dem Wirtschaftsraum Solothurn innovative und positive Impulse verleiht. Der Preisträger erhält neben dem Preisgeld die Möglichkeit, sich und sein Projekt im Rahmen der Preisverleihung der Öffentlichkeit zu präsentieren.

«InnoPrix SO!»: Würdigung von zukunfts-trächtigen Projektideen

Für den Fortschritt von Wirtschaft und Gesellschaft ist Innovation der Schlüssel zur permanenten Weiterentwicklung und Konkurrenzfähigkeit. Der Würdigung von zukunfts-trächtigen Ideen soll mit dem «InnoPrix SO!» Rechnung getragen werden. Auch in diesem Jahr sind wiederum zahlreiche Projektideen eingegangen. Prämiert wurde die Apex AG, ein auf nachhaltige Energieversorgung fokussiertes

Schweizer Unternehmen mit Sitz im solothurnischen Däniken. Ueli Oester, Verwaltungsratspräsident, Inhaber und Technischer Direktor der Apex AG, ist glücklich und fühlt sich durch die Auszeichnung in der Innovationsfreude der Firma bestätigt: «Nach vielen Jahren der Entwicklung, der Markteinführung und dem Aufbau der eigenen Fertigung ist der Preis eine grosse Freude, eine Bestätigung und ein Zeichen, das wir als innovative Firma wahrgenommen werden.»



Über die Hälfte der Belegschaft der Apex AG war an der Preisverleihung anwesend. Ganz zur Freude von Inhaber Ueli Oester.



Die Gewinner im Zentrum: Apex-Geschäftsführer Bora Culhaoglu und Inhaber Ueli Oester (rechts), umrahmt von Jürg Ritz (ganz links), CEO der Baloise Bank AG, und Jürg Liechti (ganz rechts), Präsident des Stiftungsrats «InnoPrix SO!».

Alte Erdgas-Anlagen in Neuentwicklungen integrieren

Seit der Gründung der Apex AG im Jahr 2003 hat sich nicht nur der Energiebedarf der Schweiz erhöht, sondern auch die politischen Rahmenbedingungen und Bedürfnisse der Konsumentinnen und Konsumenten haben sich grundlegend verändert: Gase wie Biomethan (Biogas), Liquefied Natural Gas (LNG), Erdgas und Wasserstoff, eingesetzt als Treibstoffe sowie zur Energiespeicherung, bilden seit den Anfängen der Apex AG die Basis ihrer Tätigkeit. Zu Beginn lag der Fokus der Firma auf Beratungen, Schulungen und dem Service von Erdgastankstellen in der Schweiz. Nach einigen Jahren kam der Bau von Erdgastankstellen dazu.

Neu bietet die Apex AG ihren Kundinnen und Kunden die Möglichkeit, alte Erdgas-Anlagen in Neuentwicklungen zu integrieren. Mit diesem Second-Life-Ansatz fördert die Apex AG die Ziele einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft.

Biogas als erneuerbare Energiequelle zu wenig bekannt

Die Apex AG ist der breiten Öffentlichkeit kaum bekannt und arbeitet eher hinter den

Kulissen. Das habe auch mit dem Bekanntheitsgrad von Biogas zu tun, ist Ueli Oester überzeugt: «Leider ist Biogas als tolle erneuerbare Energiequelle sehr wenig bekannt. Alle sprechen von Elektromobilität und Wasserstoff – und vergessen dabei das Biogas, das aus organischen Abfällen und Hofdünger produziert wird. Erst rund vier Prozent des verfügbaren Grünabfalls werden heute genutzt. Das brachliegende Potenzial ist also gross.»

Oester hofft, dass «die Publicity hilft, das Biogas wieder ins Blickfeld zu rücken – vor allem auch ins Blickfeld der Politiker. Insofern ist die Publizität mit dem Gewinn dieses Preises eine gute Lobby-Arbeit für eine gute Sache.»

Am Firmensitz in Däniken war die Freude über den Gewinn des «InnoPrix SO!» gross, wie Ueli Oester betont: «Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich sehr über den Preis gefreut. Über die Hälfte unserer Belegschaft hat sich spontan für die Teilnahme an der Verleihungsfeier angemeldet und private Termine verschoben. Das hat mich enorm gefreut.» ■

ÜBER DIE APEX AG

Die Apex AG wurde 2003 in Däniken (SO) gegründet. In der ganzen Schweiz unterwegs, baut und wartet Apex installierte Erdgas- und Biogastankstellen. Seit einigen Jahren produziert Apex selbst entwickelte, kleine Biogas-Aufbereitungsanlagen bis ca. 100 Normkubikmeter pro Stunde Biogas für die Einspeisung von Biomethan ins Erdgasnetz. Dort wo kein Gasnetz zur Verfügung steht, kommen Insellösungen mit integrierter Tankstelle zum Einsatz. Die Biomethan-Aktivitäten passen synergetisch ideal zum angestammten Geschäftsfeld und zum Trend der vermehrt nachgefragten Mengen an erneuerbaren Energien, lokal, dezentral und «Swiss made». Apex plant, baut und betreut diese Systeme und bietet umfassende Dienstleistungen als «One-Stop-Shop» an. Erneuerbare Gase als Energiespeicher (zum Beispiel Wasserstoff) stehen im Fokus der Entwicklungsarbeiten.

«Das Jahr 2024 wird anspruchsvoll»

Nach vorne schauen und dabei einen kurzen Blick in den Rückspiegel werfen: Unter diesem Motto hat Wirtschaftsflash mit seinen Herausgebern Andreas Gasche, Geschäftsführer des KMU- und Gewerbeverbands Kanton Solothurn, und Daniel Probst, Direktor der Solothurner Handelskammer, über Vergangenes und vor allem über Zukünftiges gesprochen. Die beiden sind sich einig: Das neue Jahr hält einige Herausforderungen, aber auch Chancen für die Wirtschaft bereit.

Interview: Christian Fluri | Fotos: zvg

Welche werden Ihrer Erwartung nach die grössten Knackpunkte sein, mit denen sich die Solothurner Wirtschaft 2024 auseinandersetzen hat?

Daniel Probst: Wie 2023 werden auch im Solothurner Wirtschaftsjahr 2024 mehrere Belastungsfaktoren das Wachstum hemmen. Die Weltkonjunktur schwächelt. Die Inflation ist noch nicht überwunden. Die Energie- und Rohstoffpreise haben sich zwar im Vergleich zu den Höchstständen im Jahr 2022 erholt, bleiben aber nach wie vor ungewohnt hoch. Die Situation bei den teilweise komplexen Lieferketten bleibt angespannt.

Zudem lassen die anhaltend geopolitischen Unsicherheiten den Schweizer Franken zum Leidwesen der Exportwirtschaft weiter erstarren. Schwächeln Deutschland und China, wird das auch an der Schweizer Industrie nicht spurlos vorbeigehen. Die rückläufige Kapazitätsauslastung und die steigenden Zinsen wirken sich negativ auf die Investitionstätigkeit aus.

Andreas Gasche: Ein weiteres Wachstumshemmnis wird zudem der zunehmende Mangel an qualifizierten Fachkräften sein. Insbesondere in den MINT-Berufen ist die Situation sehr angespannt. Der Arbeitskräftemangel entpuppt sich immer mehr

als Bremsklotz für die Schweizer Wirtschaft.

Schliesslich bleiben die Risiken einer Energiemangellage in den kommenden Jahren bestehen. Sollte es in Europa zu einem ausgeprägten Energiemangel mit Produktionsausfällen auf breiter Basis und einem deutlichen Abschwung kommen, wäre auch in der Schweiz mit einer Rezession bei gleichzeitig hohem Preisdruck zu rechnen.

Und wo sehen Sie Chancen, die das Wirtschaftsjahr 2024 mit sich bringen wird?

Daniel Probst: Jede Krise ist auch eine Chance. In schwierigen Zeiten haben unsere Unternehmen immer wieder gezeigt, wie sie innovative Lösungen und Technologien entwickeln, um die Herausforderungen zu bewältigen. Die Notwendigkeit, sich anzupassen, fördert die Kreativität und kann zu Fortschritten und neuen Durchbrüchen führen.

Andreas Gasche: Die Chancen sehen wir darin, dass die Solothurner KMU-Wirtschaft stark aufgestellt ist. Die Unternehmen investieren nach wie vor in ihre Infrastruktur. Grosse Vorhaben wie der Neubau der KEBAG Enova oder die Pläne der Migros-Verteilbetriebe Neuendorf, der Coop Wangen oder der Firma Murpf zegen, dass

Die Risiken einer Energiemangellage bleiben bestehen.





Andreas Gasche, Geschäftsführer des KMU- und Gewerbeverbands Kanton Solothurn (KGV)

im Kanton investiert wird. Der Neubau des Campus Technik in Grenchen wird auch in Sachen Innovation ein Leuchtturm werden.

Auch wenn die Weltkonjunktur schwächelt, gibt es immer wieder einzelne Nischen, Märkte und Branchen, manchmal auch einzelne Unternehmen, die sich antizyklisch verhalten. Diese gilt es zu eruieren und mit neuen Produkten und Dienstleistungen zu bedienen und zu erschliessen.

Welches sind die wichtigsten und wirtschaftsrelevantesten politischen Ereignisse und Entscheidungen im nächsten Jahr? Kantonal und eidgenössisch?

Daniel Probst: Auf Bundesebene wird sich die Politik vor allem mit der Altersvorsorge, den Gesundheitskosten, der Europapolitik, der Klimapolitik und der Versorgungssicherheit befassen. Zu hoffen ist, dass das neu gewählte Parlament in diesen Themen mehrheitsfähige Lösungen finden kann.

Andreas Gasche: Auf kantonaler Ebene stehen verschiedene gewichtige Geschäft-

te an. Im Bereich Infrastruktur, Energie und Umwelt wird aus finanzieller Sicht ein grösserer Brocken der Verpflichtungskredit des Hochwasserschutzes Dünern sein. Dieser wird im Verlaufe des Jahres 2024 im Kantonsrat behandelt und voraussichtlich Ende 2024 oder Anfang 2025 vors Volk kommen.

Mit grosser Spannung erwartet wird der Regierungsratsbeschluss zur Neuauflage des 2018 abgelehnten Energiegesetzes. Die Stellungnahmen in den Vernehmlassungen der Verbände und Parteien gingen trotz eines vorangegangenen Stakeholderprozesses diametral auseinander. Eine Volksabstimmung ist aufgrund des fehlenden Quorums oder eines Referendums zu erwarten.

Konkretisieren sollte sich im Jahr 2024 auch die Realisierung eines Industrieparks kantonaler Bedeutung. Die Vorbereitungen dazu laufen im Rahmen des Masterplans Agglomeration Grenchen. Unter Umständen lässt sich diese Idee auch in anderen Kantonsteilen umsetzen.

Die Wirtschaft weiter beschäftigen werden auch die laufenden und geplanten Richtplananpassungen. Während die Richtplananpassung 2022 noch läuft, wurde bereits die Richtplananpassung 2023 aufgegleist. Über einzelne Anpassungen wird mit Sicherheit mindestens im Kantonsrat, wenn nicht sogar vor Bundesgericht, entschieden werden.

Daniel Probst: Weiter von den Wirtschaftsverbänden vorangetrieben wird zudem das Nachhaltigkeitsnetzwerk Kanton Solothurn. Ziel ist es, die Dienstleistungen und Angebote für die Mitglieder weiter auszubauen und den im März 2023 gegründeten Verein innerhalb von zwei Jahren auf finanziell nachhaltige Beine zu stellen.

Im Bereich Steuern und Finanzen wird sich zeigen, ob der Regierungsrat 2024 für die Erhöhung der Katasterwerte eine mehrheitsfähige Lösung finden wird. Auch hier gehen die Vorstellungen der Parteien und Verbände, obwohl bereits die zweite Vernehmlassung durchgeführt wurde, stark auseinander.



Daniel Probst, Direktor der Solothurner Handelskammer (SOHK)

Aufgrund des hohen Defizits von hundert Millionen Franken im Voranschlag 2024 wird sich der Regierungsrat zudem Gedanken machen, wie er das strukturelle Defizit beseitigen will. Ein Massnahmenplan wird immer wahrscheinlicher. Ob der Regierungsrat auch an der Steuerschraube drehen will, ist noch nicht bekannt, aber nicht komplett auszuschliessen.

Im Bereich Bildung und Fachkräfte steht eine Vernehmlassung zur staatlichen Mitfinanzierung von Angeboten der familien- und schulergänzenden Kinderbetreuung an. Diverse Verbände arbeiten bereits an möglichen Varianten. Eine einvernehmliche Lösung zeichnet sich noch nicht ab.

Im 2024 konkretisieren werden sich auch die unter anderem von der Wirtschaft angestossene Reform für eine dreijährige Sek P und der Berufswahlunterricht für alle. Zurzeit werden mögliche Handlungsoptionen und Umsetzungsszenarien geprüft. Nach der Behandlung in der Bildungs- und Kulturkommission soll die politische Beratung bereits Ende Frühling 2024 abge-

schlossen sein, damit anschliessend mit den Umsetzungs- und Lehrplanarbeiten begonnen werden kann. Läuft alles nach Plan, kann im Schuljahr 2025/26 mit der dreijährigen Sek P und einem Berufswahlunterricht für alle Stufen gestartet werden.

Im Bereich Wettbewerb und Regulierung steht vor allem die Totalrevision des Gebäudeversicherungsgesetzes auf der Traktandenliste des Kantonsrates. Zudem wird im Frühling die Vernehmlassungsvorlage für die Teilrevision der Motorfahrzeugsteuergesetzgebung erwartet.

Bleiben wir bei der Politik: Wie wird sich das Ergebnis der eidgenössischen Wahlen vom vergangenen Herbst auf die Entwicklung der Wirtschaft auswirken?

Andreas Gasche: Unter dem Strich haben sich die Kräfteverhältnisse in Bundesbern nicht wesentlich geändert. Aus dem am Anfang festgestellten Rechtsrutsch ist ein Rechtsrutschchen geworden. In einem Zeitraum von acht Jahren ist sogar ein Linksrutsch festzustellen.

Konkret kamen die SVP und die FDP nach den Wahlen 2015 auf 98 Sitze im Nationalrat. 2023 sind es noch 90 Sitze. Grüne und SP kamen 2015 auf 54 Sitze, acht Jahre später sind es 64.

Daniel Probst: Auch im Ständerat hat das bürgerliche Lager Federn gelassen. Neu kommen FDP und SVP zusammen auf 17 Sitze. Das sind weniger als 2019 und 2015. Zudem wurde der parteilose Thomas Minder in Schaffhausen abgewählt, der der SVP-Fraktion angehörte. Für die Wirtschaft bedeutet das, dass es in den nächsten Jahren nicht einfacher wird, mit wirtschaftspolitischen Anliegen Mehrheiten zu gewinnen. Ein Versprechen ist jedoch die Wahl von Simon Michel (FDP) in den Nationalrat. Als Unternehmer wird er Akzente für die Wirtschaft setzen können.

Ein kurzer Rückblick: Was haben die Wirtschaftsverbände im abgelaufenen Jahr erfolgreich umsetzen können?

Andreas Gasche: Auf Ebene Bund erfreulich waren die Annahme des Klima- und In-

novationsgesetzes und die Zustimmung zur OECD-Mindestbesteuerung. Beide Vorlagen führen zu Planungssicherheit bei den Unternehmen.

Auf Ebene Kanton war die Zustimmung zum Ausbau der A1 auf sechs Spuren im Kantonsrat ein Meilenstein. Hier haben sich die Wirtschaftsverbände zusammen mit weiteren Interessengruppen für eine mehrheitsfähige Lösung eingesetzt.

Daniel Probst: Weiter haben die Wirtschaftsverbände in diversen Raumplanungsprojekten mit Wirtschaftsrelevanz, sei es im Projekt «Raum und Mobilität Niederamt», im «Lebensraum Dünern», bei der «Verkehrsanbindung Region Olten», beim «Industriepark» oder bei der Richtplananpassung 2022, die Anliegen der Wirtschaft eingebracht.

Auch bei den Stakeholderprozessen zum Energiegesetz und zum Massnahmenplan Klimaschutz konnten, in der Regel in Zusammenarbeit mit nahestehenden Verbänden, die Interessen der Industrie und des Gewerbes erfolgreich eingebracht werden.

Um die Akzeptanz und das Verständnis von Anliegen der Wirtschaft in der Politik und in der Öffentlichkeit weiter zu verbessern, wurde zudem das Projekt «Wir alle sind die Wirtschaft» weiter ausgebaut.

Und wo hat es noch gehapert?

Daniel Probst: Grundsätzlich konnten wir als Wirtschaftsverbände auf kantonaler Ebene unsere Anliegen überall wie ge-

wünscht erfolgreich einbringen. Spontan fällt mir kein Thema ein, wo es nicht so gelaufen wäre, wie wir es uns vorgestellt haben.

Andreas Gasche: Der KMU- und Gewerbeverband Kanton Solothurn muss sich vor allem im Bereich Social Media verbessern. Diese modernen Kommunikationsmittel stecken beim KGV SO noch in den Kinderschuhen.

Worauf werden sich die Anstrengungen der Wirtschaftsverbände im nächsten Jahr konzentrieren?

Daniel Probst: Die Solothurner Handelskammer betreibt ein aktives Themenmonitoring. So entgeht uns kein Thema. Wir stärken die Solothurner Unternehmen, indem wir für sie eine einflussreiche Stimme sind, Verständnis für ihre Interessen und Anliegen in der Politik und in der Öffentlichkeit schaffen und diese durchsetzen, den Austausch untereinander pflegen und für sie Dienstleistungen erbringen.

Wir setzen uns für eine liberale, offene, wettbewerbsfähige, sozial- und umweltverträgliche Marktwirtschaft ein. Wir sorgen für optimale Rahmenbedingungen. Wir fördern in der Politik und in der Öffentlichkeit das Verständnis für unsere marktwirtschaftlich organisierte Wirtschaft und wir fördern das Unternehmertum und die Unternehmerkultur im Kanton Solothurn.

Andreas Gasche: Damit wir diese Ziele erreichen können, arbeiten wir eng mit lokalen, regionalen und kantonalen Arbeitgeberverbänden, Wirtschaftsorganisationen

und weiteren Partnern sowie mit den Spitzenorganisationen der Wirtschaft auf eidgenössischer Ebene zusammen.

Was wünschen Sie sich und Ihren Mitgliedern fürs kommende (Wirtschafts-)jahr?

Andreas Gasche: Das Jahr 2024 wird anspruchsvoll. Wir wünschen unseren Mitgliedern dennoch ein geschäftlich erfolgreiches Jahr mit weniger Bürokratie und gesundem behördlichen Menschenverstand. Wir wünschen allen Mitgliedern auch persönlich gute Gesundheit und viele glückliche Momente.

Daniel Probst: Wir werden als Verein der Solothurner Industrie-, Handels- und Dienstleistungsunternehmen wiederum alles dafür tun, unsere Unternehmen stärken zu können. Unser neuer Auftritt im Rahmen des 150-Jahre-Jubiläums wird eine zusätzliche Motivationsspritze sein.

Die Solothurner Handelskammer feiert nächstes Jahr nämlich ihr 150-jähriges Bestehen. Ziel ist es, dem 150-Jahre-Jubiläum einen würdigen Rahmen zu bieten. Gleichzeitig wollen wir den Auftritt der SOHK nach aussen modernisieren und die Bekanntheit der Solothurner Handelskammer in der Öffentlichkeit steigern. ■

«Aus dem anfangs festgestellten Rechtsrutsch ist ein Rechtsrutschchen geworden», bilanziert Andreas Gasche das Wahljahr 2023.



Solothurner Wirtschaft gerät ins Stocken

Die Auswertung der zum elften Mal durchgeführten Umfrage zum Solothurner Wirtschaftsbarometer zeigt, dass sich die Wachstumsdynamik der hiesigen Wirtschaft deutlich abschwächt. Die Geschäftserwartungen liegen für das vierte Quartal mit einem Indexwert von elf Punkten nur noch knapp im positiven Bereich. Gegenüber den Vorquartalen bedeutet dies eine deutliche Abkühlung. Auch die Aussichten auf das Wirtschaftsjahr 2024 sind bescheiden.

Text und Grafik: Christian Hunziker

Das Wirtschaftsjahr 2022 war infolge des Angriffskriegs Russlands auf die Ukraine durch zahlreiche Belastungsfaktoren geprägt. Inflation, stockende Lieferketten, hohe Energie- und Rohstoffpreise, eine abgeschwächte Weltkonjunktur, der starke Franken und massive geopolitische Unsicherheiten stellten die Wirtschaft vor grosse Herausforderungen. Dank einem ausgezeichneten ersten Halbjahr infolge von Nachholeffekten nach der Corona-Krise schlug sich die Solothurner Wirtschaft aber dennoch gut.

Deutliche Abschwächung seit der Jahresmitte 2023

Auch die ersten beiden Quartale 2023 gelangten der Solothurner Wirtschaft mit Indexwerten von 22 (Q1) bzw. dreissig (Q2) Punkten deutlich besser, als dies aufgrund der verschiedenen Belastungsfaktoren zu befürchten war. Die aktuelle Umfrage zeigt aber, dass sich das ungünstige konjunkturelle Umfeld nun auf die Solothurner Wirtschaft auswirkt. Der Barometer-Index zur allgemeinen Geschäftslage brach im dritten Quartal auf 16 Punkte ein und für das vierte Quartal wird ein weiterer Rückgang auf elf Punkte erwartet.

Bescheidene Aussichten auf das Wirtschaftsjahr 2024

Die Umfrageergebnisse zeigen, dass die Wirtschaftsaussichten für 2024 eingetrübt sind. Der Barometer-Index kommt für das Kalenderjahr 2024 bei bescheidenen elf Punkten zu liegen. Die Solothurner Unternehmen blicken also mit wenig Zuversicht auf das neue Jahr, gehen aber insgesamt nicht von einem Wirtschaftsrückgang aus.

Solothurner Industrie im Abschwung

Die Aussichten auf das kommende Jahr sind je nach Wirtschaftssektor sehr unterschiedlich. Am schwächsten werden die Aussichten in der Industrie bewertet. Für das Kalenderjahr 2024 liegt der Indexwert bei minus fünf Punkten und damit im negativen Bereich. Auch innerhalb der Industrie gibt es deutliche Unterschiede. Weiterhin zuversichtlich zeigen sich die Medtech-Branche (+49) und die Energieversorger (+37). Von einer negativen Entwicklung gehen hingegen die für den Kanton wichtige MEM-Industrie (-14), die Nahrungs- und Genussmittelindustrie (-21) und das Papier, Karton, Verlags- und Druckgewerbe (-38) aus.

SOLOTHURNER WIRTSCHAFTSBAROMETER DER SOHK UND DES KGV SO

Die vorliegenden Ergebnisse sind das Resultat der elften gemeinsamen Umfrage der Solothurner Handelskammer und des KMU- und Gewerbeverbands Kanton Solothurn zum Solothurner Wirtschaftsbarometer. Rund 270 Unternehmen haben an der Umfrage teilgenommen. Die Ergebnisse der jeweils zu Quartalsbeginn (Januar, April, Juli und Oktober) durchgeführten Umfragen werden anschliessend veröffentlicht. Der Index reicht von minus hundert bis plus hundert Punkten. Der Indexwert null bedeutet, dass der Geschäftsgang neutral beurteilt wird. Indexwerte kleiner null deuten auf ein pessimistisches, Indexwerte grösser null auf ein optimistisches Geschäftsklima hin. Weitere Informationen und detaillierte Ergebnisse zum Wirtschaftsbarometer finden sich unter www.sohk.ch/wirtschaftsbarometer.

Bauwirtschaft und Dienstleister als Stabilisatoren

Das Solothurner Baugewerbe erwartet insgesamt ein ansprechendes Wirtschaftsjahr 2024. Vor allem das Baunebengewerbe blickt optimistisch auf das Jahr 2024 (Index-Wert +35). Das Bauhauptgewerbe erwartet hingegen eine bescheidenere Entwicklung (+12). Dem Bauhauptgewerbe machen neben den steigenden Preisen auch die gestiegenen Zinsen zu schaffen. Neben dem Baugewerbe dürfte auch der Dienstleistungssektor 2024 eine wichtige konjunkturelle Stütze sein (+17). Von einer positiven Entwicklung gehen insbesondere die ICT-Branche (+47) und die unternehmensbezogenen Dienstleister (+37) aus.

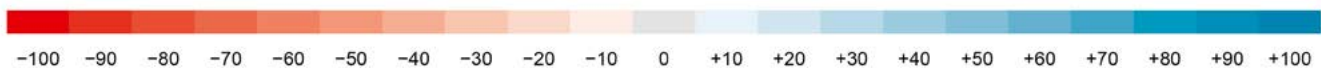
Keine positiven Impulse werden vom Handel (-2) ausgehen und auch der Finanzsektor (+5) erwartet keine grossen Sprünge.

Beschäftigung leicht rückläufig

In Bezug auf die Beschäftigung geben die befragten Unternehmen an, dass der Personalbestand 2024 leicht sinken wird (Indexwert -5). Dies, weil aufgrund der konjunkturellen Abschwächung Abgänge immer häufiger nicht kompensiert werden und bei Neuanstellungen Zurückhaltung geübt wird. Vereinzelt ist auch davon auszugehen, dass Stellen abgebaut werden. Gleichzeitig können offene Stellen andersorts aufgrund fehlender Fachkräfte nicht besetzt werden. ■

Allgemeine Geschäftslage in den Branchen

Branche		Q1 21	Q2 21	Q3 21	Q4 21	Q1 22	Q2 22	Q3 22	Q4 22	Q1 23	Q2 23	Q3 23	Q4 23	KJ 24
Industrie	Nahrungs- und Genussmittelindustrie													
	Papier, Karton, Verlags- und Druckgewerbe													
	Chemie, Pharma und Kunststoffe													
	Metallindustrie													
	Elektronik, Optik, Uhren													
	Maschinen- und Apparatebau													
	Medizinaltechnik													
	Energieversorgung													
	Übrige Industrie													
Bau	Bauhauptgewerbe													
	Baunebengewerbe													
Dienstleistungen	Grosshandel													
	Detailhandel													
	Autogewerbe													
	Verkehr und Logistik													
	Gastgewerbe													
	Information und Kommunikation													
	Banken und Versicherungen													
	Unternehmensbezogene Dienstleistungen													
	Übrige Dienstleistungen													
Gesamtwirtschaft		18	33	29	35	22	31	13	23	22	30	16	11	11



Kanton: viel Potenzial, aber zu wenig Aussenwirkung

Peter Hodel wird 2024 Landammann des Kantons Solothurn. Wirtschaftsflash hat mit dem Finanzdirektor über die Kantonsfinanzen, drängende Personalfragen und die Attraktivität des Kantons gesprochen. Hodel findet, dass es in mehreren Bereichen noch Luft nach oben gebe und plant verschiedene Massnahmen, um den Kanton besser zu positionieren.

Interview: Charlie Schmid | Fotos: Christoph Rölli

Sie sind nun seit gut zwei Jahren Regierungsrat. Wie haben Sie sich eingelebt?

Peter Hodel: Sehr gut. Meine Aufgabe ist interessant und vielfältig und ich habe im Finanzdepartement eine Crew, auf die ich mich verlassen kann. Das hat mir den Einstieg sehr erleichtert. Ich fühle mich mittlerweile zu Hause.

Und was ist mit der Familie?

Rückblickend war das Zurechtfinden in der neuen Struktur am Anfang das Schwierigste. Ich verlasse morgens, wenn es dunkel ist, das Haus und komme erst spät abends wieder zurück. Früher als Gemeindepräsident konnte ich mittags rasch nach Hause. Das ist heute nicht mehr möglich und für unsere Familie nicht immer ganz einfach. Die Organisation des Betriebs funktioniert jedoch sehr gut. In meiner Freizeit geniesse ich es, auch mal wieder eine Heugabel zu packen oder auf den Traktor zu sitzen.

Wie erleben Sie die Zusammenarbeit im Regierungsrat?

Wir haben einen guten Zusammenhalt. Es gibt natürlich intensive Diskussionen, da wir fünf unterschiedliche Persönlichkeiten sind. Aber wenn einmal entschieden ist, treten wir gegen aussen als ein Gremium auf. Das scheint mir sehr wichtig.

Und mit dem Parlament?

Es ist spannend, die Arbeit des Kantonsrats von der Regierungsbank aus zu beobachten. Am Anfang gab es zwei, drei Déjà-vus: Als Kantonsrat hatte ich einige Vorstösse geschrieben, die ich kurz darauf als Regierungsrat selber beantwortete – und das erst noch negativ (lacht herzhaft).

Wieso denn das? Haben sich Ihre Überzeugungen geändert?

Nein, meine Haltung hat nicht geändert. Aber das gehört dazu, wenn man die Staatsebene von der Legislative zur Exekutive wechselt. Man nimmt eine andere Rolle wahr und entscheidet in einem Kollegium.

Die Aussichten der kantonalen Finanzen sind düster. Sie rechnen mit einem Defizit von ca. hundert Millionen Franken für 2024. Wie beurteilen Sie das?

Ja, wir werden 2023 und 2024 stark defizitär abschliessen. Unsere Finanzlage ist aber stabil, denn wir verfügen über ein solides Eigenkapital von 700 Millionen Franken. Das Polster an Eigenkapital hält uns den Rücken frei und gibt uns momentan die nötige finanzielle Handlungsfähigkeit.

Was sind denn die Ursachen für die schlechte Lage?

Die Finanzkommission gab uns den Auftrag, das Budget im Vergleich zum Finanzplan um zwanzig Millionen Franken zu verschlanken. Das haben wir geschafft. Und dann erfahren wir, dass die Spitalbehandlungen 2024 zwanzig Millionen Franken mehr kosten und der Effekt ist wieder weg. Weitere grosse Brocken, die uns stark belasten, sind auch die Schülerentwicklung oder die IV-Ergänzungsleistungen.

Sie haben ja selber als Kantonsrat noch ein neues Massnahmenpaket gefordert. Regierungs- und Kantonsrat lehnten dies ab. Das Parlament forderte aber eine Leistungsüberprüfung der Staatsaufgaben. Was heisst das konkret?

Ja, das ist ein Instrument, das wir im Kanton Solothurn bis anhin nicht kannten. Wir haben analysiert, wie andere Kantone dies handhaben und haben nun festgelegt, dass wir uns auf drei zentrale Werte fokussieren: Notwendigkeit, Effektivität und Effizienz einer Aufgabe.

Sie untersuchen dabei das Amt für Informatik (AIO), das Volksschulamt (VSA) und die Standortförderung. Warum ausgerechnet diese drei?

Es ist einerseits ein Pilotversuch. Wir wollen sehen, ob das System so funktioniert, wie wir uns das vorstellen. Andererseits wollen wir hier aber effektiv drei ganz unter-

schiedliche Ämter auf den Prüfstand stellen. Wir untersuchen ein Amt mit einer Querschnittsfunktion (AIO), eine Stelle mit Aussenwirkung (Standortförderung) und ein grosses zentrales Amt (VSA). Die drei Verwaltungseinheiten haben sich für den Versuch gemeldet. Das VSA, da es per 2025 ein neues Globalbudget vorlegen muss.

Der Kanton spürt Änderungen in den SNB-Gewinnausschüttungen bekanntlich sehr stark. Wie geht man damit um?

Ja, das ist enorm, aber das betraf fast alle Kantone: 2022 erhielten wir die maximale Ausschüttung von 130 Millionen Franken und 2023 nichts. Dank der Gewinnausschüttungen der letzten Jahre konnten wir unser Eigenkapital deutlich erhöhen. Wir haben diese Mittel also haushälterisch eingesetzt. Das Problem ist aber, dass wir uns während des Budgetprozesses nur auf Prognosen abstützen können. Die SNB wird erst im Januar kommunizieren, was wir für 2023 erhalten werden. Es gibt Kantone, die budgetieren immer noch mit einer Ausschüttung – wir tun das nicht. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, aber wir sind der Meinung, dass diese Gelder in ein sauberes Budget eingeplant gehören. Wir gehen davon aus, dass wir auch 2025 nichts er-

halten werden. Wenn man die geopolitische Lage ansieht, ist das wohl nicht ganz aus der Luft gegriffen.

Aktuell erhält Solothurn 450 Millionen Franken aus dem Nationalen Finanzausgleich (NFA). Wie will man sich von der Abhängigkeit vom NFA befreien? Ist dies überhaupt erstrebenswert? Der NFA ist ja progressiv ausgestaltet.

Der NFA wird immer ein wenig als Handwerk des Teufels betrachtet. Über das Ausmass kann man natürlich diskutieren. Aber dieser Ausgleich ist politisch gewollt und diesen kann man nicht einfach als Umverteilung abtun. Die Ressourcenstärke ist der grösste Faktor. Und hier muss man einfach sehen, dass Solothurn nie wird Zug überholen können. Da wäre jede Strategie das Papier nicht wert.

Kann man auch sagen, dass es den Solothurnern wohl ist auf den hinteren Rängen? Schliesslich wurde mit der ersten, gescheiterten STAF-Vorlage (Steuerreform und AHV-Finanzierung) eine viel mutigere Strategie vom Volk abgelehnt.

Nein, es entspricht nicht unserer Haltung die hinteren Ränge zu besetzen. Ich bin der Meinung, dass die erste STAF-Vorlage zu

kompliziert war und zu viele Elemente beinhaltete. Steuervorlagen dürfen nicht allzu kompliziert sein, wenn sie an der Urne bestehen wollen. Sonst ist es für die Leute nicht nachvollziehbar. Aber ja, ich hätte mir die erste Vorlage gewünscht. Da hätten wir uns schon ein wenig anders positioniert.

Die zweite Vorlage wurde dann angenommen. Welche Auswirkungen zeigen sich in Bezug auf die vorgenommenen Steuererleichterungen bei den Unternehmen?

Es soll keine Ausrede sein, aber es ist aufgrund der Pandemie schwierig, Bilanz zu ziehen. Die Delle, die wir prognostiziert haben, hat es durchaus gegeben. Nun zieht es an und wir gehen davon aus, dass wir bei den juristischen Personen 2023 besser abschneiden als budgetiert. Insofern finde ich, es hat sich gelohnt.

In der Solothurner Standortstrategie steht, dass man bis 2030 bei den Einkommenssteuern einen Platz im Mittelfeld und bei den juristischen Personen tiefer als der Schweizer Schnitt sein will. Neu hat sich auch der Kanton Bern zum Ziel gesetzt, bis 2030 bei der Steuerbelastung ins Mittel der Kantone zu gelangen. Es wird dort also langsam eng.



making
places
expressive



Bader AG Büro Design
Wiesenstrasse 1
4900 Langenthal

Telefon 062 919 79 70
info@bader-ag.ch
www.bader-ag.ch

usm.com

©UBS 2023. Alle Rechte vorbehalten.

Wenn Sie sich fragen,
ob sich andere Unternehmen
das Gleiche fragen:
Wir kennen da jemanden.

Nutzen Sie unser Netzwerk
und unsere Expertise.

ubs.com/entrepreneurs

Wo befinden wir uns aktuell und welche Schritte stehen an?

Wir führen jetzt erstmals ein Steuermonitoring durch, in dem wir die Zahlen in ihrer ganzen Tiefe analysieren, damit wir sehen, wo wir im Vergleich mit anderen Kantonen effektiv stehen. Wir benötigen eine saubere Datenbasis. Wir müssen genau definieren, was Mittelfeld heisst. Welche Kategorien betrachtet man?

Und das genügt?

Nein. Ich muss ehrlich sagen, wir erzielen nach meiner Einschätzung noch zu wenig Aussenwirkung. Da haben wir noch viel Potenzial.

Ist denn unsere Wirtschaft zu schwach?

Nein, im Gegenteil. Wir haben Grenchen mit einer starken Medtech-Branche, Olten mit seinen innovativen Dienstleistungsbetrieben und zusammen mit dem Gäu eine Logistik, die sich positiv verändert und viel zur Wertschöpfung beiträgt. Das Schwarzbubenland ist eng mit dem starken Wirtschaftsraum Basel verzahnt.

Wären hier die Wirtschaftsverbände allenfalls stärker gefordert?

Ich denke, die Wirtschaftsverbände machen einen guten Job. Die Kraft und die wirtschaftliche Ausstrahlung, die beispielsweise von einem Weissenstein-Forum ausgeht, finde ich unglaublich stark. Aber das müsste noch viel mehr gegen aussen, das heisst über die Kantonsgrenze hinweg, getragen werden können.

Verkauft sich der Kanton Solothurn als Ganzes zu schlecht?

Ich höre immer noch Leute, die Solothurn lediglich von der Zugsdurchfahrt kennen. Aber ich stelle auch Veränderungen fest. Der St. Galler Finanzdirektor hat mir jüngst erzählt, dass er mit seiner Familie ein Wochenende in Solothurn verbracht habe. Er ging auf Velotour in den Bucheggberg oder zum Wandern auf den Weissenstein. Das ist doch hervorragend.

Sie sind als Finanzdirektor auch oberster Personalchef. Wir hatten in den letzten zehn Jahren nur 0,3 Prozent Teuerung, aber infolge des Erfahrungsanstiegs von

0,75 Prozent hat das Staatspersonal trotzdem jährlich mehr Lohn erhalten. Zum Vergleich: Die Nominallöhne in der Schweiz sind nur um 0,6 Prozent gewachsen.

Man muss sehen, dass gut vierzig Prozent der Staatsangestellten keinen Erfahrungsanstieg erhalten, da sie auf der höchsten Stufe angelangt sind. Die 0,75 Prozent sind nur ein Durchschnitt. Es entspricht unserem aktuellen Lohnsystem, dass jüngere Angestellte zu Beginn stärker angehoben werden. Danach flacht dies ab. Deshalb überprüfen wir unser dreissigjähriges Lohnsystem ganz generell.

Wird in dieser Hinsicht auch der umstrittene Leistungsbonus überprüft, der ja praktisch allen Mitarbeitenden ausbezahlt wird?

Ja, auch das ist ein Bestandteil. Bei der Einführung des Leistungsbonus hat man ja die Löhne um 2,5 Prozent gekürzt und die freigewordenen Mittel für die Auszahlung von Boni bereitgestellt. Im dritten Quartal 2024 werden wir unsere Analyse zum Lohnsystem vorlegen.



Der Regierungsrat hat entschieden, zwei Prozent Teuerungsausgleich zu gewähren. Zusätzlich sind die 0,75 Prozent Erfahrungsanstieg dazuzurechnen. Die Privatwirtschaft gibt im Schnitt nur 1,9 Prozent. Waren Sie nicht zu grosszügig?

Hier braucht es eine Gesamtsicht. Beispielsweise gibt der Kanton Aargau 2,2 Prozent – und die haben auch noch individuell ein Prozent mehr. Auch der Kanton Basel-Stadt gibt mehr als zwei Prozent Teuerungsausgleich. Vergleicht man die Kantone miteinander, sind wir nicht grosszügiger. Die Lohnsysteme sind unterschiedlich und das ist auch in der Privatwirtschaft so. Zudem nehmen wir die mittlere Jahresteuern von Juni bis Mai. Diese läge an sich bei über drei Prozent, was die Personalverbände auch forderten. Aber die Teuerung ist nur ein Teil. Die wirtschaftliche Situation und die Kantonsfinanzen müssen auch berücksichtigt werden. Am liebsten hätte ich den unteren Gehaltsklassen dieses Jahr mehr gegeben und den oberen weniger. Aber das lässt unser Gesamtarbeitsvertrag (GAV) ja nicht zu.

Aber im Vergleich zur Privatwirtschaft zahlt der Staat grosszügige Löhne, nicht?

Der Staat Solothurn zahlt den meisten Staatsangestellten vergleichbare Löhne wie die umliegenden Kantone und teilweise sogar wie die Privatwirtschaft. In einzelnen Fällen, wie dem obersten Kader, sind wir dagegen kaum noch kompetitiv auf dem Arbeitsmarkt. Das heisst, wir können nur mässig mit den vergleichbaren Kantonen und schon gar nicht mit der Privatwirtschaft mithalten.

Sie haben den GAV angesprochen: Nun verlangt ein Auftrag von Rémy Wyssmann endgültig seine Auflösung. Wo stehen Sie in dieser Frage?

Angefangen haben ja die Diskussionen bei der paritätischen Zusammensetzung der GAV-Kommission. Danach gab es die Idee eines Rahmen-GAV und dreier Teilverträge oder eines Ersatzes durch drei Teil-GAV. Ein externer Bericht ist dann zum Schluss gelangt, der Status quo sei am besten. Der Regierung ging dieser Bericht aber zu wenig tief.

Und was ist Ihre Lösung?

Seit fünfzehn Jahren gibt es den GAV. Wir tragen jetzt alle Änderungen zusammen und arbeiten auf, was passiert ist. Fakt ist ja, dass alle Änderungen der Einstimmigkeit bedürfen und für alle gleich sein müssen. Damals dachte man, unser GAV liefere ein Musterbeispiel für andere Kantone. Da hat man sich getäuscht. Wenn man zum Beispiel eine Pflegefachfrau und einen Mitarbeiter des Tiefbauamts vergleicht, merkt man ja sofort, dass die nicht dieselben Ansprüche haben.

Die soH will zum Beispiel raus aus dem GAV...

Ja, aber die Frage ist wie. Vertragspartner sind einerseits der Regierungsrat, andererseits die Personalverbände. Die soH oder auch die Gemeinden sind nicht als Vertragspartner aufgeführt. Die damit verbundenen personalrechtlichen Fragen müssen aber noch geklärt und diskutiert werden. Im zweiten Quartal 2024 wollen wir die Diskussion im Regierungsrat in Angriff nehmen.

Das heisst, der GAV, so wie er jetzt ist, steht definitiv auf dem Prüfstand?

Ja, wir machen eine Auslegeordnung und führen anschliessend die nötigen Diskussionen. Tatsache ist, dass es noch 25 Kantone gibt, die eine andere Lösung als einen Gesamtarbeitsvertrag für das gesamte Staatspersonal haben – und die schauen wir nun an.

Sprechen wir noch über das Stellenwachstum beim Kanton. Die FDP hat eine Initiative eingereicht, dass auf 85 Einwohner maximal ein Staatsangestellter kommen darf. Der Regierungsrat lehnt diese ab. Wieso ist es nicht möglich, die Verwaltung schlanker zu halten?

Seit 2019 ist das Verhältnis zwischen Bevölkerungszahl und Staatsstellen schlechter geworden. Es gibt aber viele Faktoren, die Personalbedarf schaffen und die nicht auf uns zurückzuführen sind. Bei den Sonderschulen haben wir zum Beispiel Jahr für Jahr eine Steigerung. Das hat nichts mit Effizienz zu tun, sondern mit der Steigerung der Anzahl Schülerinnen und Schüler. Da

ZUR PERSON

Peter Hodel ist seit 2021 Regierungsrat und Vorsteher des Finanzdepartements des Kantons Solothurn. Der FDP-Politiker amtierte vorher sechzehn Jahre als Gemeindepräsident von Schönenwerd und gehörte neun Jahre dem Kantonsrat an. Der 56-jährige Meisterlandwirt führte bis zu seinem Amtsantritt einen Landwirtschaftsbetrieb, ist verheiratet und hat eine Tochter.

stellt sich mehr die Frage, ob man gewisse Aufgaben erfüllen will oder nicht.

Auf der anderen Seite verschwinden doch aber auch Aufgaben und Prozesse werden effizienter gemacht. Warum zahlt sich das nicht aus?

Ich wüsste nicht, welche grossen Aufgaben weggefallen wären. Im Gegenteil: Wir verschieben die Heilpädagogischen Sonderschulen zum Kanton oder integrieren die Stadtpolizeien von Olten und Grenchen. Prozesse werden infolge der Digitalisierung wohl schneller, aber das stabilisiert den Personalbedarf höchstens. Bei der Vorlage zu den Katasterwerten würden wir beispielsweise tatsächlich Stellen abbauen, aber das nimmt niemand zur Kenntnis. Zudem: In der letzten Session wurden wieder unzählige Aufträge eingereicht, die neue Aufgaben und Forderungen verlangen.

Sie schieben diese Entwicklung also dem Kantonsrat in die Schuhe?

Nein, aber rund neunzig Prozent unseres Personals sind aufgrund von gesetzlich verankerten Aufträgen angestellt. Und beim Rest sprechen wir von den Departementssekretariaten oder der Anzahl Controller. Und wenn die Bevölkerung älter wird und öfter ins Spital muss, ist das auch keine Entwicklung, die wir beeinflussen können.

Trotzdem: Sie stellen allein für Ihre Digitalisierungsstrategie zwanzig neue Leute ein. Wieso lösen Sie das nicht mit externem Support?

Selbstverständlich werden projektbezogen auch Externe beigezogen. Aber Digitalisie-

rung muss intern stattfinden, damit wir das Know-how letztlich in der Verwaltung haben. Sonst bringt es nichts.

Viele Prozesse sind doch aber einfach historisch gewachsen und werden kaum je hinterfragt oder effizienter organisiert?

Einverstanden. Aber da erhoffe ich mir von der Leistungsüberprüfung Hinweise, damit wir uns verbessern können. Ich habe kein Problem damit, dass man diese Dinge von Zeit zu Zeit hinterfragt.

Aber die FDP-Initiative halten Sie für nicht umsetzbar?

Es ist eine permanente Führungsaufgabe, sich zu fragen, mit vielen Stellen eine Leistung erbracht werden kann. Die Initiative ist zu starr. So können wir nicht steuern. Aktuell bestellt der Kantonsrat mit der WoV-Gesetzgebung eine Leistung und stellt die entsprechenden Geldmittel bereit. Der Stellenetat ist keine Grösse in dieser Gleichung.

Wir können den Personalbestand in einzelnen Abteilungen überprüfen sowie anpassen und tun das auch. Aber über die gesamte Verwaltung hinweg ist eine fix vorgeschriebene Steuerungsgrösse von 1:85 einfach zu starr.

Noch bis vor einigen Jahren war die Kundenfreundlichkeit des Steueramts ein grosses Thema im Gewerbe. Täuscht der Eindruck oder hört man diesbezüglich nicht mehr viel?

Ja, das Steueramt ist sich seiner Rolle bewusst. Es hat eine hohe Aussenwirkung. Darum will ich auch beispielsweise regelmässig mit den Unternehmen direkt im Gespräch sein. Meine Rückmeldungen von den juristischen Personen sind grundsätzlich positiv. Man findet sich im Rahmen der gesetzlichen Regelungen. Bei meinem Antritt habe ich dem Steueramt gesagt, es müsse die Visitenkarte des Kantons Solothurn sein. Aktuell ist auch eine Umfrage zur Kundenzufriedenheit im Gange. Auf die Rückmeldungen bin ich gespannt.

Zum Schluss: Sie sind im kommenden Jahr Landammann. Worauf freuen Sie sich besonders?

Ich freue mich sehr, mit der Bevölkerung noch mehr in Kontakt zu kommen als sonst schon. Ich lege sehr viel Wert darauf, dass man sich Zeit nimmt für die Menschen und ihnen auch zuhört.

Und was sind Ihre Wünsche für 2024?

Uns allen wünsche ich für das Jahr 2024 beste Gesundheit als wichtigstes Gut und Wohlergehen. Den Unternehmen im Kanton Solothurn wünsche ich, dass sie sich im schwierigen Umfeld positiv weiterentwickeln können. Und dass es irgendwann auch mal eine Entspannung geben wird. Ich vertraue auf die Innovationskraft unserer Solothurner Wirtschaft. ■

Anzeige



Steuern.

Solidis Revisions AG
Solidis Treuhand AG
info@solidis.ch
solidis.ch



Datenschutzgesetz: Eine Patentlösung gibt es nicht

Wenn sie es nicht schon erledigt haben, stehen Schweizer Unternehmen vor der herausfordernden Aufgabe, ihren Umgang mit personenbezogenen Daten zu hinterfragen, entsprechende Prozesse zu prüfen und gemäss den neuen Datenschutzbestimmungen anzupassen. Die Schweizer Datenschutzgesetzgebung verlangt dies. Eine «Best-Practice-Methode» existiert dabei nicht. Zu verschieden sind die Unternehmen. Wir ordnen ein.

Text: Silvan Valenti / Neosys | Foto: zvg

Die Schweizer Datenschutzgesetzgebung regelt die korrekte Bearbeitung von personenbezogenen Daten und soll damit den Persönlichkeitsschutz und die Gewährleistung der Grundrechte sicherstellen (Art. 1, DSG).

Erhöhte Anforderungen

In der Herbstsession von 2020 hat das Parlament die Revision der Datenschutzgesetzgebung verabschiedet. Der Bundesrat hat das neue Gesetz und die zugehörigen Verordnungen auf den 1. September 2023 in Kraft gesetzt. Die Totalrevision stärkt die Rechte von Personen, deren Daten in irgendeiner Form bearbeitet werden und erhöht entsprechend die Anforderungen an die Datenbearbeitenden.

Bei dieser kompletten Überarbeitung der Schweizer Gesetzgebung wurden zwei Hauptziele verfolgt:

- Die Umsetzung zeitgemässer Datenschutzbestimmungen, um den technologischen und gesellschaftlichen Entwicklungen zu entsprechen und die Selbstbestimmung sowie die Grundrechte der Bevölkerung zu wahren.
- Die Kompatibilität mit der EU, insbesondere mit der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO), um den freien Datenverkehr mit der Europäischen Union zu gewährleisten und Handlungshemmnissen vorzubeugen, damit

Schweizer Unternehmen weiterhin auf dem europäischen Markt wettbewerbsfähig bleiben.

Damit stehen Schweizer Unternehmen nun vor der herausfordernden Aufgabe, ihren Umgang mit personenbezogenen Daten zu hinterfragen, entsprechende Prozesse zu prüfen und gemäss den neuen Datenschutzbestimmungen anzupassen.

Datenschutz ist nicht einfach gleich IT-Sicherheit

Die Einhaltung der Datenschutzbestimmungen ist eine sehr breit gefächerte und umfassende Aufgabe der Führungsriege eines Unternehmens.

Fälschlicherweise wird Datenschutz oftmals mit der IT-Sicherheit gleichgestellt. Und so delegieren Unternehmer und Unternehmerinnen diese Aufgaben häufig an die IT-Abteilung. Selbstredend ist der Datenschutz ein wesentlicher Bestandteil, den es in der IT-Sicherheit zu beachten gilt. Immerhin werden personenbezogene Daten sehr oft (aber nicht ausschliesslich) auf diversen Applikationen und Servern bearbeitet und gespeichert. Eine Überprüfung und die Optimierung der technischen Mittel werden auch durch das Gesetz gefordert. Mit Art. 7, DSG «Datenschutz durch Technik und datenschutzfreundliche Voreinstellungen» und dem darin enthaltenen Verweis auf den Stand der Technik, ist die

IT-Sicherheit in diesem Kontext sicherlich nicht zu vernachlässigen. Allerdings werden personenbezogene Daten nach wie vor auch noch analog bearbeitet. Beispielsweise werden Besucherinnen und Besucher in Unternehmen oftmals gebeten, sich in einem Register beim Empfang einzutragen, oder es werden, ganz banal, persönliche Informationen mündlich weitergegeben.

Wie aus der IT-Branche bekannt ist, ist die grösste Fehlerquelle bei technischen Problemen der Anwender – sprich der Mensch. So verhält es sich auch beim Datenschutz. Von den Auszubildenden bis zum obersten Glied eines Unternehmens können personenbezogene Daten anfallen. Entsprechend gilt es, die gesamte Belegschaft korrekt anzuleiten, zu sensibilisieren und im korrekten Umgang mit personenbezogenen Daten zu schulen. Es gilt also einen gesamtheitlichen Ansatz zu verfolgen.

Noch keine Patentlösung in Sicht

Nun stellen sich folgende Fragen: «Wie soll das gehen? Wo beginnen wir im Unternehmen?» Immer wieder wird die Frage nach einer Patentlösung für die Umsetzung gestellt, einer sogenannten «Best-Practice-Methode». Eine solche hat sich in der Praxis noch nicht wirklich herauskristallisiert, da die Unternehmungen, auch branchenintern, über unterschiedliche (IT-)Infra-

strukturen, Prozesse und Organisationen verfügen.

Online existieren bereits mehrere kostenpflichtige, aber auch kostenfreie Templates, Anleitungen, Checklisten, Empfehlungen und Dienstleistungsangebote, die eine gute Unterstützung bieten und es durchaus Wert sind, berücksichtigt zu werden. Die Konformitätssicherstellung im Bereich Datenschutz ist im ersten Schritt als ein internes Projekt aufzugleisen. Das bedeutet, dass Verantwortliche definiert und entsprechende Ressourcen bereitgestellt werden müssen. Anschliessend ist es wichtig, Datenschutz als kontinuierlichen Prozess zu leiten, um den neuesten Stand der Technik sicherzustellen und auch, um bei internen Neuerungen (neue Tätigkeiten, neue Prozesse, neue Applikationen etc.) jeweils die Datenschutzanforderungen berücksichtigen zu können.

Die Anlehnung an die DSGVO von 2018 kann für viele Unternehmen in der Schweiz eine gute Nachricht sein, sofern sie sich bereits in der Vergangenheit mit der neuen Datenschutzgrundverordnung der Europäischen Union vertraut gemacht und sich entsprechend aufgestellt haben. In diesem Fall gilt es nur noch wenige Schweizer «Finishs» zu beachten. In jedem Fall gilt es eine Art Gap-Analyse durchzuführen.

Vier Massnahmen-Kategorien

Empfehlenswert ist auch ein «Datamapping» (Verzeichnis Bearbeitungstätigkei-

ten, Art. 12, DSG). Die Herangehensweisen für die Erstellung dieses Verzeichnisses können und dürfen unterschiedlich sein. Beispielsweise wird ein IT-Mitarbeiter wahrscheinlich von den verwendeten Daten auf den Applikationen ausgehen. Ein Qualitätsmanager geht von der internen Prozesslandkarte des Managementsystems aus. Ratsam sind beide Wege zu fahren, um möglichst alle Tätigkeiten zu identifizieren. Anhand dieses Verzeichnisses und der Gap-Analyse können nun entsprechende Massnahmen ergriffen werden. In der Regel können diese in vier Kategorien eingeteilt werden:

- **konzeptionell** (Einhaltung Informationspflicht (Art. 19, DSG) / Datenschutzerklärung, interne Weisungen etc.)
- **prozessorientiert** (Einhaltung Betroffenenrechte/Vorgehen bei Berichtigungs-, Löschungs-, Auskunftsanfragen (Art. 25, DSG), Databreach (Art. 24, DSG))
- **technisch** (Wahl der Hard- und Software, Cybersecurity etc.)
- **organisatorisch** (Zugriffs-, Zutritts- und Zugangsberechtigungen)

Es braucht einen Perspektivenwechsel

Das Datenschutzgesetz verfolgt einen risikobasierten Ansatz im Sinne der betroffenen Personen. Entsprechend werden die evaluierten Massnahmen priorisiert. Insofern gilt es für Unternehmen einen Perspektivenwechsel vorzunehmen und eine

mögliche Verletzung der Grundrechte einer Person höher zu gewichten als die eigenen beruflichen Interessen. Ziel ist, alle Massnahmen zu ergreifen, diese auch kontinuierlich zu prüfen und gegebenenfalls zu verbessern, um den Persönlichkeitsschutz eines jeden und einer jeden sicherzustellen. ■

Im Mitgliederbereich unter sohk.ch findet man verschiedene Informationen, Checklisten und Hilfsmittel zum neuen Datenschutzgesetz.



Silvan Valenti

Anzeige

wirtschaftsflash

Erreichen Sie mit Ihrer Werbung die wichtigen Köpfe aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft im Kanton!

Urs Bader, Inserate

079 885 36 35, inserate@wirtschaftsflash.ch

Mehrwertsteuer – diverse Neuerungen per 2024

Auf das Jahr 2024 treten verschiedene Neuerungen in Kraft. Im Vordergrund steht dabei die Erhöhung der Mehrwertsteuersätze. Am 25. September 2022 haben das Schweizer Stimmvolk und die Kantone die AHV-Reform äusserst knapp angenommen und damit einer Zusatzfinanzierung der AHV durch eine Erhöhung der Sätze um 0,4 Prozentpunkte zugestimmt. Der Bundesrat hat daraufhin am 9. Dezember 2022 beschlossen, die AHV-Reform auf den 1. Januar 2024 in Kraft zu setzen.

Text: Reto Gribi, dipl. Wirtschaftsprüfer, Partner Solidis-Gruppe

Rechnungsstellung

Die neuen Sätze gelten für Leistungserbringungen ab dem 1. Januar 2024, das Datum der Rechnungsstellung ist dabei nicht relevant. Vorfakturierte Leistungen für 2024 (z. B. Abonnemente, Versicherungen, Wartungsverträge oder Projekte) müssen schon heute mit den neuen Steuersätzen verrechnet werden. Umgekehrt müssen im Jahr 2024 gestellte Rechnungen für Leistungen aus dem Vorjahr mit dem alten Steuersatz versehen werden. Sind der Zeitraum der Leistungserbringung und der anteilige Betrag klar ersichtlich, können allenfalls (auch heute schon) in einer Rechnung beide Steuersätze verwendet werden (beispielsweise bei einer periodischen Leistung über einen bestimmten Zeitraum). Ist keine klare Abgrenzung möglich, ist der neue, höhere Steuersatz anzuwenden. Zur Vereinfachung ist es empfehlenswert, bis zum Jahresende abgeschlossene Aufträge vollständig zum alten Steuersatz abzurechnen.

Beispiel anhand einer Projektabrechnung

Im Jahr 2023 schliesst die Muster AG mit einem Kunden einen Werkvertrag für die Erstellung einer Überbauung ab. Das Projekt startet im Jahr 2023 und wird zwei volle Jahre in Anspruch nehmen. Die Herausforderung ist, dass bis zum Jahresab-

schluss 2023 die MWST von 7,7 Prozent zu verwenden ist. Ab dem 1. Januar 2024 wird jedoch der neue Satz von 8,1 Prozent angewendet. Somit muss der Leistungszeitraum eindeutig erfasst werden, um die Leistungen korrekt abzurechnen.

Die Muster AG wird mit dem Auftrag einen Umsatz von 200 000 Franken erzielen. Dieser fällt gleichmässig auf beide Jahre ver-

teilt (je 100 000 Franken) an. Per 31. Dezember 2023 grenzt sie korrekterweise den Betrag ab. Im Folgejahr stellt sie den Auftrag fertig und rechnet diesen vollständig (ohne Akontorechnungen) ab. Auf der Rechnung müssen die Beträge wie folgt versteuert werden:

Erbrachte Leistung 2023:
100 000 Franken zu 7,7 Prozent = Anteil Umsatzsteuer 7700 Franken.

MWST-Sätze ab 01.01.2024

Ab dem kommenden Jahr ändern sich die Sätze wie folgt:

	MWST-Satz bis 31.12.2023	Erhöhung	MWST-Satz ab 01.01.2024
Normalsatz	7,7 %	0.4 %	8.1 %
Reduzierter Satz	2.5 %	0.1 %	2.6 %
Sondersatz für Beherbergung	3.7 %	0.1 %	3.8 %
Pauschalsteuersätze	0.1 %	0.0 %	0.1 %
	0.6 %	0.0 %	0.6 %
	1.2 %	0.1 %	1.3 %
	2.0 %	0.1 %	2.1 %
	2.8 %	0.2 %	3.0 %
	3.5 %	0.2 %	3.7 %
	4.3 %	0.2 %	4.5 %
	5.1 %	0.2 %	5.3 %
	5.9 %	0.3 %	6.2 %
	6.5 %	0.3 %	6.8 %

Erbrachte Leistung 2024:

100 000 Franken zu 8,1 Prozent = Anteil Umsatzsteuer 8100 Franken.

Wäre der Leistungszeitraum nicht präzise erfasst oder keine Aufteilung der Leistung möglich, müsste die gesamte Rechnung mit dem neuen Satz von 8,1 Prozent abgerechnet werden, was zu einer Mehrbelastung von 400 Franken führen würde (der Anteil 2023 wird ebenfalls mit 8,1 Prozent abgerechnet).

Teilrechnungen und Situationsetats

Sinnvollerweise werden angefangene Aufträge zum Jahresende in Teilrechnungen und Situationsetats (z. B. Baubranche) abgerechnet, damit eine Aufteilung auf zwei Sätze im neuen Jahr entfällt. Ist bei Vorauszahlungen nicht klar, wann die Leistungserbringung erfolgt, ist der alte Steuersatz in Rechnung zu stellen und mit der Schlussabrechnung bei Bedarf zu korrigieren. Es empfiehlt sich, die Auswirkungen bei den direkten Steuern im Auge zu behalten. Wer in den Vorjahren bei der Bewertung der angefangenen Arbeiten sowie abgeschlossenen, noch nicht fakturierten Leistungen, (zu) grosszügig vorgegangen ist und per Ende 2023 vollständig

abrechnet, deckt stille Reserven auf, welche das Steuersubstrat erhöhen.

Entgeltsminderungen

Es ist darauf zu achten, dass bei Entgeltsminderungen in den kommenden Jahren der zum Zeitpunkt der Leistungserbringung gültige Satz zur Anwendung gelangt (Rabatte, Retouren, Stornierung etc.).

Vorsteuer

Die Vorsteuer kann – die volle Abzugsberechtigung vorausgesetzt – gemäss der erhaltenen Rechnung in Abzug gebracht werden. Wird nachträglich vom Rechnungssteller eine Steuerdifferenz nachfakturiert, kann dafür der Vorsteuerabzug vorgenommen werden.

Saldosteuersätze

Der Maximalumsatz liegt neu bei 5 024 000 Franken und die Zahllast bei 1 080 000 Franken, damit die Saldosteuersatzmethode angewendet werden darf. Es lohnt sich, auf den 1. Januar 2024 einen Wechsel von der effektiven zur Saldosteuersatzmethode oder auch umgekehrt zu prüfen. Dabei müssen die gesetzlichen Wartefristen beachtet werden.

Abrechnungen

Seit dem dritten Quartal 2023 bzw. dem zweiten Semester 2023 ist es möglich, sowohl die bestehenden als auch die neuen Steuersätze zu deklarieren.

In der MWST-Verordnung gibt es eine weitere Neuerung, dass spätestens ab dem 1. Januar 2025 das Anmelden und Abrechnen der Mehrwertsteuer nur noch elektronisch möglich ist.

Vorkehrungen im Unternehmen

Hinsichtlich dieser Änderungen sind Unternehmen angehalten, bereits frühzeitig die neuen Sätze in ihr System einzupflegen. Zusätzlich müssen Vorlagen (Offerten, Aufträge, Rechnungen) so angepasst werden, dass der bestehende und der neue Satz einzeln oder gemeinsam aufgeführt werden können. Weiter kann der Wechsel zu Anpassungen von Preislisten, Verträgen und allgemeinen Geschäftsbedingungen führen. Ebenfalls nicht zu vernachlässigen ist die Schulung von Mitarbeitenden, damit der Übergang reibungslos erfolgt. ■

Anzeige

WS SKYWORKER
Arbeitsbühnen - Vermietung

Garantierte Sicherheit und Kompetenz!
Mietservice schweizweit 0800 813 813
www.ws-skyworker.ch miete@ws-skyworker.ch

Wir machen Wohn(t)räume wahr!

- Tapezierarbeiten
- Wandgestaltung
- Fassadenanstriche
- Schimmelsanierung

MENZ
dipl. Malermeister

032 637 59 59
www.malerei-menz.ch

Bodenbeläge . Teppiche . Parkett
Industriebelege . Vorhangsysteme

Mobilia Solothurn AG
032 622 34 24
info@bodenmobilia.ch
bodenmobilia.ch

bodenMobilia

Attraktivität als Wirtschaftsstandort ist zentral

In den letzten Jahren hat der Kanton Solothurn einiges an die Hand genommen, um seine Wettbewerbsfähigkeit als Wirtschaftsstandort zu stärken. Mit der Standortstrategie 2030 setzte die Regierung klare Ziele für die künftige Entwicklung des Kantons als Investitions-, Lebens und Wohnstandort. Doch wie erfolgreich ist die Umsetzung bisher, und was ist in Zukunft zu tun? Dieser Artikel wirft einen Blick auf die Entwicklung, Herausforderungen und Potenziale des Kantons Solothurn.

Text: Daniel Probst | Foto: zvg

Vor knapp fünf Jahren, am 25. Januar 2019, verabschiedete der Regierungsrat die «Standortstrategie 2030 für den Kanton Solothurn». Gemäss Regierungsrätin Brigit Wyss zielt die Strategie darauf ab, die bestehenden Stärken des Kantons zu wahren und zu optimieren, Schwächen abzubauen und ihn sowohl als Investitions- als auch Lebens- und Wohnstandort zu stärken.

Attraktivität als Wirtschaftsstandort

Die Ziele der Strategie konzentrieren sich auf sieben Handlungsfelder, darunter Bildung und Fachkräfte, Wohnen und Lebensqualität, Infrastruktur und Raumplanung, Smart Government, Finanzen und Steuern, Innovationsförderung und Wachstumsimpulse sowie Standortpromotion.

Als zentral wird die Attraktivität als Wirtschaftsstandort definiert. Dazu gehören laut der damaligen Leiterin der Wirtschaftsförderung Sarah Koch die klassischen Rahmenbedingungen wie Steuerbelastung, Immobilienpreise, Regulierung, die Verfügbarkeit von gut ausgebildetem Personal und die Infrastruktur. Immer wichtiger würden aufgrund des Fachkräftemangels weiche Faktoren wie das Bildungs-, Kinderbetreuungs-, Freizeit- und Wohnangebot.



Mit der Förderung der beruflichen Aus- und Weiterbildung kann die Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften sichergestellt werden.

Standortförderung auf dem Prüfstand

Für die Umsetzung der Standortstrategie ist in erster Linie der Regierungsrat verantwortlich. Die Ziele und Handlungsfelder sind für die Departementsvorstehenden jedoch nicht verbindlich. Aus diesem Grund reichten bereits im Dezember 2019 – die Standortstrategie war noch kein Jahr alt – fünfzig Kantonsrätinnen und Kantonsräte aus allen Fraktionen einen Vorstoss ein, um den Regierungsrat zur Umsetzung der Standortstrategie zu verpflichten.

Die Parlamentarier mit Erstunterzeichner Josef Maushart (CVP) forderten den Regie-

rungsrat auf, eine departementsübergreifende Arbeitsgruppe einzusetzen, welche zweckdienliche Projekte aus der Strategie ableitet und deren Umsetzung koordiniert. Zudem soll der Regierungsrat die Umsetzung durch ein Monitoring sicherstellen und dem Parlament alle drei Jahre Bericht erstatten.

Der Regierungsrat zeigte sich jedoch wenig angetan, ein neues Gremium zu schaffen. Man war überzeugt, bereits über die entsprechenden Strukturen und Prozesse zu verfügen und beantragte dem Rat, den Auftrag als nicht erheblich zu erklären.

Regierungsrat reagiert auf Kritik

Schliesslich reagierte der Regierungsrat doch noch. Auf Basis eines überparteilichen Auftrags von Mark Winkler (FDP) aus dem Jahre 2017 zur Stärkung der Wirtschaftsförderung und des genannten Auftrags von Josef Maushart schuf der Regierungsrat aus der Wirtschaftsförderung die Fachstelle Standortförderung (FAST) und verschob die Abteilung per 1. Januar 2021 vom Amt für Wirtschaft und Arbeit direkt ins Sekretariat des Volkswirtschaftsdepartements.

Hier soll die FAST künftig vernetzter und vermehrt departementsübergreifend agieren. Zusammen mit der Standortentwicklung sollen auch die Betreuung der Solothurner Unternehmen und die Bearbeitung von Ansiedlungsprojekten weiterhin zum Kerngeschäft der Fachstelle Standortförderung gehören.

Corona und Digitalisierung: Überarbeitung der Standortstrategie

Im August 2021 wurde die «Standortstra-

tegie 2030» vom Regierungsrat im Rahmen einer Evaluation ein erstes Mal überarbeitet. Die Vision und die Handlungsfelder der Strategie blieben unverändert, jedoch rückte die Digitalisierung stärker in den Fokus. Grund dazu waren die Auswirkungen der Corona-Pandemie mit Themen wie Homeoffice, Videokonferenzen und Fernunterricht. Geplant war eine Stärkung der Dateninfrastruktur, um sowohl bei Unternehmen wie auch bei Privaten den digitalen Wandel zu fördern. Zudem wurden die Bedeutung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie weiter unterstrichen und die Verbesserung der Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern explizit in die Leitsätze aufgenommen.

Mit der Überarbeitung gestärkt wurde auch die Neue Regionalpolitik des Bundes (NRP), die als wichtigstes Instrument von Bund und Kantonen zur Förderung der regionalen wirtschaftlichen Entwicklung, insbesondere im ländlichen Raum, fungiert. Die NRP soll langfristig dazu beitragen, auch die Rahmenbedingungen des

Wirtschaftsstandortes Kanton Solothurn zu verbessern.

Wettbewerbsindikator 2023: Solothurn im Mittelfeld

Gemäss dem Wettbewerbsindikator 2023 der UBS für alle Kantone liegt der Kanton Solothurn mit Platz vierzehn im soliden Mittelfeld. Angeführt wird die Rangliste vom Kanton Zug, gefolgt von Basel-Stadt und Zürich auf den Plätzen zwei und drei.

Gemäss UBS gehören das Kostenumfeld, die Arbeitsmarktbedingungen und die Verfügbarkeit von Wohnungen zu den wichtigsten Faktoren für die Standortqualität eines Kantons. Wegen der OECD-Mindestbesteuerung habe der interkantonale Steuerwettbewerb an Bedeutung verloren. Hingegen sei die Verfügbarkeit von bezahlbarem Wohnraum aufgrund des Fachkräftemangels wichtiger geworden.

Unter dem Strich bedeutet das, dass der Kanton Solothurn als Kanton mit eher hohen Steuern und mit bezahlbarem Wohn-

Anzeige

Ihre Partner für Recht

Kaiser Simmen Cattin Partner Rechtsanwälte und Notare



Dr. Urs Kaiser (Notar)



RA Philipp Simmen (Notar)



RA Jean-Claude Cattin (Notar)



RA Ronnie Dürrenmatt (Notar)



RA Michael Grimm



RA Benjamin Kamber (Notar)



RA Peter Vogt (Notar)



RA Cuno Jaeggi (Notar)



RA Ralph Kaiser (Notar)



RA Hans Jörg Werder



RA Samuel Neuhaus



RA Roy Pfefferli



RA Martin Schreier (Notar)



RA Andreas Schild



RA Riccarda Kummer (Notarin)



RA Sarah Hachen



RA Valérie Dätwyler



Dimostenis Stefanopoulos



Sara D'Antoni



raum im Vergleich zu anderen Kantonen an Standortattraktivität gewonnen hat.

Tatsächlich konnte der Kanton Solothurn seinen Wert seit 2019 stetig steigern. Lag der Kanton im Jahr 2019 mit 55,8 Punkten noch auf Platz siebzehn, erzielte er 2021 den Wert von 62,4 und verbesserte sich damit um drei Ränge auf Rang vierzehn. Auch 2023 konnte sich der Kanton noch einmal steigern. Mit 66,7 Punkten belegt er jedoch, da auch andere Kantone besser wurden, weiterhin den vierzehnten Platz.

Public-private-Partnership: Neue Wege in der Standortförderung

Um künftig als Wirtschaftsstandort noch stärker zu werden, muss sich die kantonale Standortförderung noch besser mit der Wirtschaft vernetzen. Im November 2021 wurde ein fraktionsübergreifender Auftrag mit Erstunterzeichner Daniel Probst (FDP) eingereicht, der den Regierungsrat beauftragt zu prüfen, wie die gesamte Fachstelle Standortförderung oder Teile davon als Public-private-Partnership (PPP) organisiert werden können.

Die Wirtschaftsförderungen der Kantone Luzern, Obwalden und Schaffhausen operieren schon länger erfolgreich im PPP-Modell. Auch der Kanton Solothurn ist bereits an verschiedenen PPPs beteiligt, z. B. an «Switzerland Global Enterprise», «Stiftung Greater Zurich Area Standortmarketing», «SchweizMobil» und «Verein Kanton Solothurn Tourismus». Auch mehrere regionale Wirtschaftsförderungen im Kanton Solothurn funktionieren bereits im PPP-Modell.

Ziel einer PPP ist, die Aufgaben der Standortförderung gemeinsam besser bewältigen zu können als allein durch die öffentliche Hand. Eine PPP kann bei konkreten Aufgaben, wie beispielsweise der Anlaufstelle für Unternehmen, der Standortpromotion oder bei ausgewählten Projekten (wie zum Beispiel bei der Schaffung eines Industrieparks) sinnvoll sein.

Hoheitliche Aufgaben, wie die einzelbetriebliche Förderung oder Steuererlasse, müssen jedoch weiterhin verwaltungsin-tern bewältigt werden.

Forschung und Entwicklung: Treiber der Innovationskraft

Die Schweizer und Solothurner Wirtschaft lebt von der Innovationskraft der Unternehmen. Anlässlich der letzten Unternehmenssteuerreform hat der Kanton Solothurn deshalb Instrumente eingeführt, welche Unternehmen steuerlich entlasten, die in Forschung und Entwicklung investieren.

Mit weiteren Aktivitäten in diesem Bereich könnte der Kanton Solothurn die ansässigen und künftigen Unternehmen gezielt unterstützen. Dazu gehören in erster Linie die Sicherstellung und Förderung von Partnerschaften zwischen Unternehmen und bestehenden Bildungseinrichtungen wie der Fachhochschule Nordwestschweiz und dem entstehenden Campus Technik in Grenchen, aber auch die Unterstützung von Projekten mit F&E-Institutionen in unmittelbarer Nähe wie die Swiss Innovation Parks in Biel und Basel. Beide haben noch keine direkten Ableger im Kanton Solothurn. Auch die Universitäten Basel, Bern und Zürich sowie die Eidgenössischen Technischen Hochschulen bieten sich als Partnerschulen an, um die Forschung und Entwicklung im Kanton Solothurn stärker zu verankern.

Unternehmertum und Fachkräfte für die Standortqualität

Sind die Hochschulen dereinst stärker vor Ort etabliert, ist es nicht mehr weit zu einer verstärkten Förderung von Start-ups und Unternehmertum: Durch die Schaffung eines günstigen Umfelds, finanzieller Unterstützung sowie Inkubatoren, Schulungen und Netzwerkmöglichkeiten könnte der Kanton Solothurn die Gründung neuer Unternehmen erleichtern.

Absolut zentral ist die Verfügbarkeit von Fachkräften. Mit der Förderung der beruflichen Aus- und Weiterbildung, insbesondere in den Schlüsselbranchen des Kantons, kann die Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften sichergestellt werden. Die enge Zusammenarbeit der Wirtschaft mit den Berufsbildungszentren im Kanton muss weiterentwickelt werden. Programme zur Anpassung von Qualifikationen an die Bedürfnisse der Industrie könnten ebenfalls implementiert werden.

Weitere Standortfaktoren vom Wohnraum bis zu Unternehmenssteuern

Eng verknüpft mit dem Thema Fachkräfte ist das Wohnraumangebot. Hier kann der Kanton Solothurn mit einem ausreichenden Angebot an bezahlbarem Wohnraum einen Trumpf ausspielen. Auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist ein entscheidender Faktor für die Solothurner Wirtschaft. Ein unterstützendes Umfeld für Familien kann dazu beitragen, qualifizierte Fachkräfte anzuziehen und langfristig zu binden.

Auch wenn der interkantonale Steuerwettbewerb durch die Annahme der OECD-Steuerreform abgenommen hat, so bleibt die Höhe der Unternehmenssteuern trotzdem ein wichtiger Standortfaktor. Hier hat der Kanton Solothurn noch Luft nach oben. Die Voraussetzung dafür ist eine schlanke und effiziente Verwaltung mit einer ausgeprägten Dienstleistungsmentalität.

Unabdingbar bleibt eine intakte Infrastruktur. Hier hat der Kanton unablässig dafür zu sorgen, dass eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur über Strasse, Schiene und Luft weiterhin gewährleistet und ausgebaut wird. Zu einer Top-Infrastruktur gehören auch digitale Kommunikationsnetze und eine bezahlbare und zuverlässige Energieversorgung.

Ausblick und Perspektiven

Die Voraussetzungen sind gut, um den Kanton Solothurn einen Schritt weiterzubringen. Mit der Standortstrategie, dem entsprechenden politischen Willen und der Anpassungsfähigkeit an neue Herausforderungen kann der Kanton Solothurn seine Wettbewerbsfähigkeit weiter verbessern.

Dass der Kanton Solothurn im Standortranking der UBS dereinst in die Spitzengruppe vorstossen wird, ist eher unwahrscheinlich. Jedoch sollte es möglich sein, ins vordere Drittel «Hohe Wettbewerbsfähigkeit» zu kommen, wo sich die Nachbarkantone Aargau und Basel-Landschaft befinden. Die Kantone Bern und Jura hat man bereits deutlich distanziert. ■

Bilanz nach sechs Monaten Nachhaltigkeitsnetzwerk

Das Nachhaltigkeitsnetzwerk Kanton Solothurn (NNWSO) ist mit zwei Vertiefungsworkshops, zwei Info-Sessions und dem Bilanzierungsprogramm erfolgreich ins erste Halbjahr gestartet. Ein Unternehmen, welches das Bilanzierungsprogramm abgeschlossen hat, ist die Suvema AG aus Biberist. Sie berichtet über ihre Erfahrungen und ihre weiteren Bestrebungen im Nachhaltigkeitsbereich.

Text: Laura Leibundgut | Fotos: zvg

Solothurner KMU kommen nicht umhin, sich mit dem Thema Klimawandel auseinanderzusetzen. Dies weil die Kaskadenwirkung gesetzlicher Anforderungen und Erwartungen von Kundschaft und Investoren auch das kleine Gewerbe trifft und es zum Handeln zwingt. Warum nicht bereits jetzt erste Schritte unternehmen, um sich als Vorreiter in der Branche zu positionieren und sich dem zukünftigen Zwang zu entziehen?

Klimaschutz ist nicht mehr eine Frage des Könnens

Auf der Informationsveranstaltung des NNWSO zum Thema «SBTi – Chancen und Herausforderungen für KMU» stellte Holger Hoffmann-Riem von der Science Based Target Initiative den Teilnehmenden drei Kernfragen:

«Was können Sie als Solothurner KMU im Kampf gegen den Klimawandel tun?», «Was wollen Sie als Solothurner KMU im Kampf gegen den Klimawandel tun?» und «Möchten Sie sich von Ihren Mitbewerbern abheben?».

Hoffmann-Riem betonte, dass Klimaschutz heute nicht mehr eine Frage des Könnens ist, denn jedes Unternehmen hat gewisse Möglichkeiten, um sich für den Schutz des Klimas zu engagieren. Stattdessen müssen sich Unternehmen fragen, was sie zum

Schutz des Klimas beitragen wollen. Denn Klimaschutz sichert nicht nur unsere Lebensgrundlage, sondern zahlt sich finanziell oft auch aus. Die Wirtschaftlichkeit von Massnahmen zeigt sich dort, wo Investitionen zu Energieeinsparungen führen, sei es im Gebäudebereich, in der Umrüstung der Fahrzeugflotte oder in der Produktion von Gütern. Andererseits wirkt sich das Engagement auch positiv auf die Wahrnehmung eines Unternehmens aus – eine zunehmend wertvolle Ressource in der Akquise und vor allem in der Bindung von Fachkräften.

Pragmatisch und kostengünstig

Natürlich sind Investitionen auch mit Aufwand verbunden. Besonders der Einstieg in die Thematik bereitet vielen KMU aufgrund finanzieller und personeller Engpässe Schwierigkeiten. Das NNWSO wurde unter anderem ins Leben gerufen, um an dieser Stelle Unterstützung zu bieten. Mit einem pragmatischen und kostengünstigen Programm können KMU sich einen Überblick über ihre Treibhausgasemissionen verschaffen, Hotspots identifizieren und geeignete Massnahmen ableiten.

Ein Unternehmen, welches das Bilanzierungsprogramm des NNWSO abgeschlossen hat, ist die Suvema AG in Biberist. Das Unternehmen stellt Produktionsmaschinen, unter anderem für die Medizinaltech-

nik, Mikromechanik und die Uhrenindustrie, her. Die Firma setzt sich seit 2013 intensiv mit dem Thema Umwelt auseinander und versucht, so ihren Teil zu einer nachhaltigen Umwelt beizutragen. Dazu gehören nebst einer ISO 14001 Zertifizierung die Umstellung auf umweltfreundliche Klima- und Heizungsanlagen, die grossflächige Umrüstung auf LED-Leuchten sowie die Einführung eines umfassenden Recyclingkonzepts.

Emissionen sind bekannt

Ende dieses Jahres verfügt die Suvema AG erstmals auch über eine Klimabilanz, die sie mit der Neosys AG in Gerlafingen, Partnerin des NNWSO, erstellt hat. Dank der Bilanz weiss sie jetzt, welche Geschäftstätigkeiten wie viele Emissionen ausstossen



Markus Born und Mario Schwab (r.)



Ein Lernender der Suvema AG an der Arbeit

und kann dadurch erkennen, wo sich die besten Optimierungsmöglichkeiten auf-tun.

Mario Schwab, Leiter Supply Chain und Markus Born, Leiter Qualitätssicherung und Umwelt, beschäftigen sich beide intensiv mit dem Thema Emissionsausstoss im Unternehmen wie auch innerhalb ihrer Lieferkette. «Unsere japanischen Lieferanten sind schon lange nachhaltig unterwegs und für dieses Thema sensibilisiert. Auch wir wollen und müssen uns noch mehr in diese Richtung entwickeln», erklärt Schwab. «Wir wollen in unserer Branche Vorreiterin sein und proaktiv handeln, bevor uns der Markt dazu zwingt.» Gemäss Schwab ist es für Unternehmen lohnend sich jetzt zu bewegen, um die Vorteile der sogenannten «First Mover» zu nutzen, aber auch weil jede Effizienzmassnahme schliesslich positiv zu Buche schlägt.

Bilanz zeigt Handlungsbedarf auf

Obwohl die Themen Nachhaltigkeit und Umwelt bei der Suvema AG nicht neu sind, war die Bilanzierung nicht ohne Herausforderungen. «Insbesondere die Datenerhebung war keine einfache Aufgabe. Teilwei-

se mussten wir komplizierte Verbräuche aufschlüsseln und Schätzungen machen», erläutert Born. «Die Bilanz hat uns vor allem aufgezeigt, wo wir noch erheblichen Handlungsbedarf haben.» Schwab und Born betonen beide, dass das Netto-Null-Ziel 2050, wie es jetzt im Schweizer Gesetz verankert ist, auch für die Wirtschaft Geltung hat. «Netto-Null ist für uns ganz klar der Treiber, bestenfalls erreichen wir das Ziel noch vor 2050.» Mit der Klimabilanz hat die Suvema AG den ersten Schritt auf diesem Weg gemacht.

Was bei der Suvema AG nun folgt, ist die Erarbeitung eines umfassenden Massnahmenkatalogs, der abgestimmt ist auf die Auswertung der Klimabilanz. Zudem strebt das Unternehmen die Silber-Zertifizierung von EcoVadis an. Dies ist ein Label, welches die Nachhaltigkeitsperformance bewertet und die Firma bei der Steigerung des positiven Impacts unterstützt.

Regel Austausch mit den Unternehmen

Mit dem Bilanzierungsprogramm ist das NNWSO erfolgreich ins erste Halbjahr gestartet. Innerhalb kurzer Zeit konnten Mitglieder aus verschiedenen Branchen ge-

wonnen werden, von denen bereits mehrere vom attraktiven Bilanzierungsprogramm profitieren. Diese Unternehmen können und wollen auch als kleine Player zum Schutz des Klimas beitragen.

Mit Blick auf das kommende Jahr ist das Ziel des NNWSO, vor allem die Bedürfnisse der KMU noch besser zu kennen und zu verstehen, um das Angebot stetig weiterentwickeln zu können. Daher pflegt das NNWSO einen regen Austausch mit den Unternehmen und auch mit anderen Initiativen, wie dem Nachhaltigkeitsnetzwerk Zentralschweiz, dem UN Global Compact oder go sustainable. Das NNWSO plant zudem, das Thema Kreislaufwirtschaft als Fokusthema in den nächsten beiden Jahren intensiv zu bearbeiten. Ein weiteres Highlight wird die Organisation und Vergabe des Förderpreises Nachhaltigkeit und Klimaschutz sein, der vor zwei Jahren erstmals als Jubiläumsprojekt des WWF Solothurn vergeben wurde. Ein Preis, der vorbildliche Unternehmen oder Projekte aus der Region auszeichnet, die aufzeigen, wie Nachhaltigkeit und Klimaschutz auch im Kleinen möglich sind. ■

Vorhang auf für die nominier- ten Newcomer 2024

Der «Newcomer-Preis» wurde 2021 als Ergänzung zum Hauptpreis («Solothurner Unternehmerpreis», SUP) lanciert. Er richtet sich an Jungunternehmen im Kanton Solothurn, die in den ersten fünf Gründungsjahren einen ausserordentlichen Erfolg ausweisen können: eine Produktinnovation, ein überdurchschnittliches Wachstum oder beispielsweise einen Senkrechtstart am Markt. Drei Jungunternehmen haben die Jury des Solothurner Unternehmerpreises von ihrem Erfolg überzeugen können.

Text: Thomas Heimann/zvg | Fotos: zvg

Artnic – eine Leuchtenmanufaktur mit individuellem Service

Artnic ist eine einzigartige Manufaktur im idyllischen Schwarzbubenland, die von Nicole und Jürgen Kaufmann geleitet wird. Atelier und Showroom befinden sich im ehemaligen Von Roll-Areal in Breitenbach. Der Name Artnic setzt sich aus den Wörtern «Art» für Kunst und «Nic» für Nicole zusammen. Artnic steht für höchste Qualität, Einzigartigkeit und Nachhaltigkeit.

Bei Artnic gibt es zwei Bereiche, welche die Leidenschaft des Gründerpaars widerspiegeln: Auf der einen Seite führt Nicole eine offene Töpferwerkstatt und malt farbenprächtige Gemälde. Auf der anderen Seite steht Jürgen, der mit viel Hingabe handgefertigte Lichtobjekte in einzigartigem Design anfertigt.

Zur Geschichte: Die Gründer hatten für ihr Wohnzimmer keine passenden Leuchten gefunden, wie es vielen wohl auch schon ergangen ist. Nach unzähligen Besuchen in Geschäften und stundenlangem Stöbern im Internet, ohne Erfolg, schlug Nicole vor, die Leuchten selbst zu bauen. Heute, nach etwa vier Jahren, sind Jürgen und Nicole stolze Besitzer einer Leuchtenmanufaktur. Die Leuchten zeichnen sich durch ein eigenes Design aus und sind zu hundert Prozent Swiss made. Alle Leuch-

ten werden liebevoll von Hand hergestellt – massgefertigt nach den Wünschen der Kundschaft.

Weiter bietet die Manufaktur auch eine persönliche Lichtberatung vor Ort an, um einen Einblick in den Raum zu bekommen, in dem die Leuchte erstrahlen soll. Eine der Stärken der Firma liegt darin, dass Nicole und Jürgen Kaufmann aufgrund ihrer Flexibilität und Unabhängigkeit in der Produktion auf nahezu jeden individuellen Kun-

denwunsch eingehen können. «Für unsere Leuchten verwenden wir ausschliesslich älteres hochwertiges Hartholz, um den einzigartigen Charakter unserer Produkte zu bewahren. Ein weiterer Service, den wir anbieten, ist die Möglichkeit, die Leuchte mit nach Hause zu nehmen und sie in der zukünftigen Umgebung wirken zu lassen. So kann der Kunde sicher sein, dass die Leuchte perfekt in sein Zuhause passt», erklärt Jürgen Kaufmann.



Die nachhaltige Energiezukunft mit ENGO AG

ENGO begleitet seit vier Jahren internationale Technologie-Projekte am Rande des physikalisch Machbaren mit kundenspezifischen Forschungsanlagen und unterstützt KMU bei ihren Produktentwicklungen von Prototypen bis zur Serienreife. Ingenieure, Konstrukteure und Mechaniker designen und realisieren Forschungsanlagen und innovative Produkte auf höchstem Niveau mit dem Fokus auf die nachhaltige Energiezukunft. Das junge, dynamische Team hat einen grossartigen Spirit und ist in regem Austausch mit dem Büro in Olten und der Werkstatt in Winznau.

Das Ingenieurbüro leitet Gesamtprojekte für Grosskunden, aber auch für Forschungsinstitute und Kleinbetriebe. Man plant, berechnet, analysiert und konstruiert die Anlagen, die vor der Auslieferung

in der hauseigenen Werkstatt zusammengebaut und geprüft werden. Die hochkomplexen Anlagen dienen der Erprobung neuer Produkte oder der Erforschung neuer Technologien. Sie sind meist am Rande des physikalisch Machbaren.

ENGO-Produkte kommen zum Einsatz bei extremen Druckverhältnissen, bei Temperaturen weit über der Materialschmelzgrenze, bei Geschwindigkeiten jenseits der Schallmauer oder exponiert in explosionsgefährdeten Umgebungen. Entsprechend erfordern sie anspruchsvolles Engineering und ausgezeichnete Qualitätssicherung. «Wir führen Versuche und Berechnungen durch, um die relevanten Fragestellungen zu verstehen und gezielte Massnahmen für die Neu- und Weiterentwicklung von Produkten implementieren zu können», erklärt Marco Iseli, Co-CEO und Mitgründer.

Das ENGO-Team begleitet zum Beispiel im internationalen Umfeld einen renommierten Triebwerkshersteller bei Forschungsprogrammen für die zivile Luftfahrt. Der wasserstoffbetriebene Antriebsstrang gilt als bedeutender technologischer Fortschritt in der modernen Luftfahrt. ENGO entwickelt Forschungsanlagen, in denen neue Brennkammerkomponenten unter realen Bedingungen getestet werden können. «Unsere Kunden im Bereich Forschungsanlagen schätzen besonders, dass wir mit grossem Engagement und breitem Fachwissen die komplette Verantwortung für gesamte Anlagen übernehmen und sie sich auf ihr Kerngebiet, die Weiterentwicklung ihrer Produkte, konzentrieren können», so Daniela Limacher, Co-CEO und Mitgründerin.



Das Team von ENGO

Influx AG – TRUST YOUR DATA

Das junge Oltner Softwareunternehmen Influx AG hat sich der Mission verschrieben, das Schweizer Gesundheitssystem sicherer zu gestalten. Mit Influx erhalten Pharma- und Gesundheitsunternehmen ein hoch strukturiertes und benutzerfreundliches Werkzeug, mit dem sie ihre Produktinformationen und Mediadaten sicher und zentral managen können. Bei Influx ist man davon überzeugt, dass der Erfolg der digitalen Transformation mit gut strukturierten, aktuellen Daten steht und fällt. In der Konsequenz sind wichtige Entscheidungen und Entwicklungen im Gesundheitswesen davon abhängig, so auch der Alltag von Spitälern oder Heimen – und damit letztlich auch der Patientinnen und Patienten.

Die Nutzenden der Software stehen im Zentrum der gesamtheitlichen Überlegun-

gen von Influx. Das Unternehmen prüft Erweiterungen akribisch und stets mit dem Anspruch, dass diese für möglichst viele unterschiedliche Organisationsformen in der Branche adaptierbar sind. Das ist revolutionär, ist es doch für pharmazeutische Unternehmen nicht eben üblich, gemeinsam technische Innovationen zu fördern, die nicht direkt mit den Präparaten oder Substanzen zusammenhängen. Gerade aber hinsichtlich der Deklarationspflicht von Inhalts- und Zusatzstoffen oder für internationale Digitalisierungsprojekte setzen sich immer häufiger Standards durch, die von einer Mehrheit getragen werden oder gar gesetzlich vorgegeben sind.

Die gesamtheitliche Denk- und Arbeitsweise soll nach dem Willen der Unternehmer die Schaffung gänzlich neuer Kollaborationen fördern und die Weiterentwicklung der Branche vorantreiben. In einer ersten Pha-

se liegt der Fokus der Spin-offs ganz bei den Pharma- und Gesundheitsbetrieben, welche Produkte entwickeln und/oder vertreiben. Influx bietet als Software die Werkzeuge, um Abteilungen innerhalb dieser Unternehmen auf moderne Weise zusammenzuführen. Die Software richtet sich insbesondere an Fachpersonen mit regulatorischen Aufgaben, an Produktmanager und an Marketingprofis.

Was bedeutet diese Innovation der Oltner Firma für die Zukunft? Wenn es Influx gelingt, das Lieblingstool von Pharma- und Gesundheitsbetrieben für Produkt- und Mediadaten zu werden, kommen sie ihrer Vision einen massgeblichen Schritt näher: Zugang zu hochwertigen und aktuellen Daten für ein zukunftsfähiges, sicheres und vernetztes Schweizer Gesundheitssystem zu erhalten. ■



Das Team von Influx

SOLOTHURNER UNTERNEHMERPREIS – JETZT ANMELDEN UND BEI DER PREISVERLEIHUNG DABEI SEIN!

Der Kanton Solothurn, die Solothurner Handelskammer und der KMU- und Gewerbeverband Kanton Solothurn zeichnen seit 1998 jeweils zu Jahresbeginn ein Unternehmen für seine «überdurchschnittliche unternehmerische Leistung» aus. Der Solothurner Unternehmerpreis stellt den feierlichen Jahresauftakt des Wirtschaftsstandortes Kanton Solothurn dar. Die Trägerschaft versteht die Verleihung des Solothurner Unternehmerpreises als Wertschätzung und Dank an sämtliche Solothurner Unternehmen. Die Preisübergabe erfolgt durch den Regierungsrat des Kantons Solothurn.

Die Preisverleihung wird am Dienstag, 9. Januar 2024 im Konzertsaal in Solothurn über die Bühne gehen. Melden Sie sich bitte online an unter www.sohk.ch/SUP2024.

Miteinander den Weg finden

Langwierige Genesungsverläufe nach einem Unfall oder im Krankheitsfall sind für alle Beteiligten herausfordernd. Wenn aber alle Beteiligten zusammen Lösungen suchen, finden sie diese meistens auch.

Text: Stefan Kühnis | Foto: zvg

«Gute Mitarbeitende wollen trotz Krankheit oder Unfall wieder arbeiten, wenigstens ein bisschen», sagt Miriam Ragaz-Gassler. Sie ist VR-Präsidentin, Geschäftsleitungsmitglied und Leiterin Finanzen/HR bei der Hans Gassler AG in Gretzenbach. Und sie weiss: «Man merkt schnell, wenn es holpert. Dann versuchen wir sofort, mit allen Beteiligten zusammen gute Lösungen zu finden.»

Eine solche Geschichte erlebte sie rund um einen älteren Maler, dessen Knie nicht

mehr in Ordnung kamen. «Aus medizinischer Sicht war klar: Auf dem Bau konnte er nicht mehr arbeiten, im Industriebereich aber schon», erzählt sie. «Mit der IV erreichten wir eine Lösung, um ihn dort hundert Prozent zu beschäftigen, während die IV die Hälfte des Lohnes übernahm. Er feierte schliesslich sein 50-Jahr-Jubiläum in unserem Betrieb.»

Dieser Erfolg ist exemplarisch: Der Mitarbeiter wollte arbeiten. Ärzte und Arbeitgeberin tauschten sich aus. Die IV wurde ins

Boot geholt. Eine solche Zusammenarbeit ist im Kanton Solothurn als «Schulterchluss» oder «reWork» bekannt (siehe Box).

Wo es harzt

Es gibt jedoch auch andere Fälle. «Schwierig zu betreuende Patienten und Patientinnen sind oft auch schwierige Mitarbeitende», sagt Dr. Gabriela Kissling, Hausärztin in der Gruppenpraxis Ziegelfeld in Olten. Sie hört Arbeitgebern deshalb gerne zu. «Ich darf keine Auskunft über die Krankheit oder Verletzung geben, aber ich darf zuhören. Ich muss das, was die Patienten erzählen, als Wahrheit annehmen. Wenn Arbeitgeber eine andere Wahrheit formulieren, schärft das mein Bild.» Man könne viel gewinnen, wenn man den Arbeitsplatz früh anspreche. «Häufig hängt ein medizinisches Problem damit zusammen.»

Für Arbeitgeber sind die Hürden zu einem Austausch höher. «Es ist nicht immer einfach, Ärzte zu kontaktieren – besonders an schwierige Ärzte von schwierigen Mitarbeitenden kommen wir kaum heran», sagt Miriam Ragaz-Gassler. «Es gibt Mitarbeitende, die sich Arzteugnisse ausstellen lassen, bis der Arzt nicht mehr mitmacht. Dann gehen sie zu einem anderen.» Und sie bringt den Austausch mit den Versicherungen auf den Tisch: «So lange sie darüber streiten, ob es ein Unfall oder eine Krankheit ist, liegt das Problem bei uns. Das gilt auch, wenn Unterlagen fehlen.

REWORK

Die Wiedereingliederung ins Erwerbsleben wird schwieriger, je länger der Patient arbeitsunfähig bleibt. Aber: Sie gelingt eher, wenn alle Beteiligten zusammenarbeiten. Deshalb haben sich Solothurner Arbeitgeberverbände, Vertreter der Ärzteschaft und der Sozialversicherungen 2016 zu reWork Netzwerk Solothurn zusammengeschlossen und eine Absichtserklärung unterzeichnet.

reWork macht sich stark für den Austausch und die Zusammenarbeit aller Beteiligten. Die gemeinsamen Grundsätze: Arbeitgeber und Ärzte suchen bei unklaren Sachverhalten den Kontakt zueinander. Alle Vertragsparteien tauschen sich regelmässig aus. Und: Die Ombudsstelle der Gesellschaft Ärztinnen und Ärzte Kanton Solothurn (GAeSo) dient als Anlaufstelle bei Reklamationen, auch für Arbeitgeber.

Seit der Lancierung von reWork ist der Umgang unter den beteiligten Parteien spürbar konstruktiver geworden. Die Solothurner Initiative hat inzwischen schweizweit eine Dynamik in Gang gesetzt – ähnliche Vereinbarungen gibt es derzeit in vierzehn weiteren Kantonen.

Infos: www.rework-so.ch

Diesen Prozess müsste man beschleunigen.»

Am gleichen Strick ziehen

Beschleunigen kann man übrigens den Einbezug der IV. «Wenn Mitarbeitende vermutlich oder offensichtlich gesundheitliche Probleme haben, sollte man das ansprechen, bevor jemand krankgeschrieben wird», sagt Topias Issakainen, Bereichsleiter Berufliche Eingliederung & Iradis bei der IV Solothurn, «dann ist eine Früherfassung möglich. Die meisten Menschen wollen arbeiten. Dafür müssen alle von Anfang an am gleichen Strick ziehen.» Und er ergänzt: «Wir haben oft eine aufklärende Rolle. Das ressourcenorientierte Eingliederungsprofil wäre eine gute Sache, aber wir haben noch nie eines gesehen. Auch wissen viele Arbeitgeber nicht, dass sie Ärzte fragen dürfen, welche Auswirkungen ein Fall auf die Arbeitsmöglichkeiten der Patienten hat. Dazu muss man nicht über eine Diagnose oder eine Behandlung sprechen.»

Beziehungen und Eigenverantwortung

Aus der Sicht von Dr. Gabriela Kissling entstehen viele Probleme, wenn Fälle von der Unfallversicherung zur Krankenkasse weitergegeben werden und mehrere Wochen vergehen, in denen die Zuständigkeiten

wechseln. Oder dann, wenn Mitarbeitende ein Gespräch zwischen den Beteiligten schlicht nicht zulassen. «Sie sollten eher kündigen als sich krankschreiben lassen», sagt sie.

Für Kilian Bärtschi, Agenturleiter der Suva Solothurn, steht und fällt vieles damit, wie man im Betrieb miteinander umgeht. «Haben Vorgesetzte und Mitarbeitende eine gute Beziehung, können sie offen reden. Fehlt diese Beziehung, darf man nichts sagen und es fehlt bald auch an Verständnis. Es braucht eine gute Kultur, gute Beziehungen und gute Aufklärung, um gute Lösungen zu finden.»

Und auch die Eigenverantwortung sei ein Erfolgsfaktor, sagt Miriam Ragaz-Gassler. «Manche Gesamtarbeitsverträge verlangen ein Arbeitsunfähigkeitszeugnis ab dem ersten Tag. Das zeigt, wie viel Eigenverantwortung man diesen Mitarbeitenden zu trägt – nämlich keine. Das müssen Gewerkschaften und Berufsverbände ändern.»

«Man sollte die ersten zwei Wochen gar kein Zeugnis bringen müssen», sagt Kilian Bärtschi. «Dann hätten Ärztinnen und Ärzte mehr Zeit für die Patienten und der Aufwand für die Versicherungen wäre gerin-

ger. Arbeitgeber müssen Vertrauen in die Mitarbeitenden haben. Auffälligkeiten muss man in einem Mitarbeitergespräch ansprechen und nicht über ein Arztzeugnis ab dem ersten Tag lösen.»

reWork ist wie ein Kochbuch

Wenn es zwischen Arbeitgebenden und Ärzten harzt, kann eine Ombudsstelle angerufen werden. Oskar Fluri ist Co-Leiter dieser Ombudsstelle der Gesellschaft der Ärztinnen und Ärzte des Kantons Solothurn. In den letzten zwei Jahren sei es aber ruhig gewesen. Das könne mit den verschiedenen Hilfsmitteln zusammenhängen, die inzwischen verfügbar sind. «reWork ist wie ein Kochbuch, mit dem man kaum mehr etwas falsch machen kann», sagt Oskar Fluri. «Wenn es doch ein Problem gibt, können wir das Gespräch suchen und die Beteiligten darauf aufmerksam machen, was sinnvolle Wege und Hilfsmittel sind.»

Alle fünf Gesprächspartner erleben reWork als Erfolgsgeschichte. «Wenn man bei längeren Ausfällen eine Chance auf eine erfolgreiche Wiedereingliederung haben will, braucht es motivierte Beteiligte», sagt Kilian Bärtschi. «Miteinander den Weg zu finden, ist meiner Meinung nach alternativlos.» ■



Miriam Ragaz-Gassler, Oskar Fluri, Topias Issakainen, Kilian Bärtschi und Dr. Gabriela Kissling (v.l.)



vorsorgen

damit Sie auch später noch kräftig zupacken können.



Jurastrasse 20, Postfach, 4601 Olten
Telefon 062 207 10 80
info@fundamenta.ch

**Weniger ist mehr:
Das gilt bei uns
nur für die Kosten.**

Weil gemeinsam besser ist.

Die Asga ist eine Genossenschaft. Das bedeutet, dass wir nur Ihren Gewinn zum Ziel haben. Dies erreichen wir auch, indem wir zu den Pensionskassen mit den tiefsten Verwaltungskosten gehören.

Erfahren Sie mehr über die Vorteile unserer genossenschaftlich organisierten Pensionskasse.

www.asga.ch



FDP
Die Liberalen

Vielen Dank

Simon Michel im Nationalrat



Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung. Ich habe meinen neuen Platz gefunden.
Mit viel Elan und Freude werde ich mich in Bern für die Anliegen der Solothurner Wirtschaft einsetzen.

HESO 2024: ANMELDUNG AB ENDE JANUAR MÖGLICH

Mit einem Kundenpotenzial von 100 000 Personen bietet die HESO eine ideale Verkaufs-, Informations- und Begegnungs-Plattform, um Produkte und Dienstleistungen vorzustellen, neue Kontakte zu knüpfen und Kundenbeziehungen zu pflegen.

FÜR DIE AGENDA

- Die Anmeldung zur HESO 2024 wird ab Ende Januar / anfangs Februar online möglich sein. Bisherige Ausstellerinnen und Aussteller erhalten automatisch ihre persönlichen Login-Daten.
- Die HESO 2024 wird vom 20.–29. September stattfinden.

Alle Informationen zur Messe gibt's unter heso.ch.

**HE
SO**

**HERBST
MESSE
SOLOTHURN**

AGENDA

Solothurner Unternehmerpreis

Dienstag, 9. Januar 2024, ab 18.00 Uhr

Online-Anmeldung: www.sohk.ch/SUP2024

Konzertsaal Solothurn

14. Wirtschaftsapéro für Unternehmen mit Durchblick

Donnerstag, 1. Februar 2024, 16.00–18.00 Uhr

Jomos Eventhalle, Balsthal

Solothurner Handelskammer

Lehrgang Sachbearbeiter/-in Import/Export

23. April bis 10. Juni 2024

6-Tages-Kurs mit SIHK-Diplom

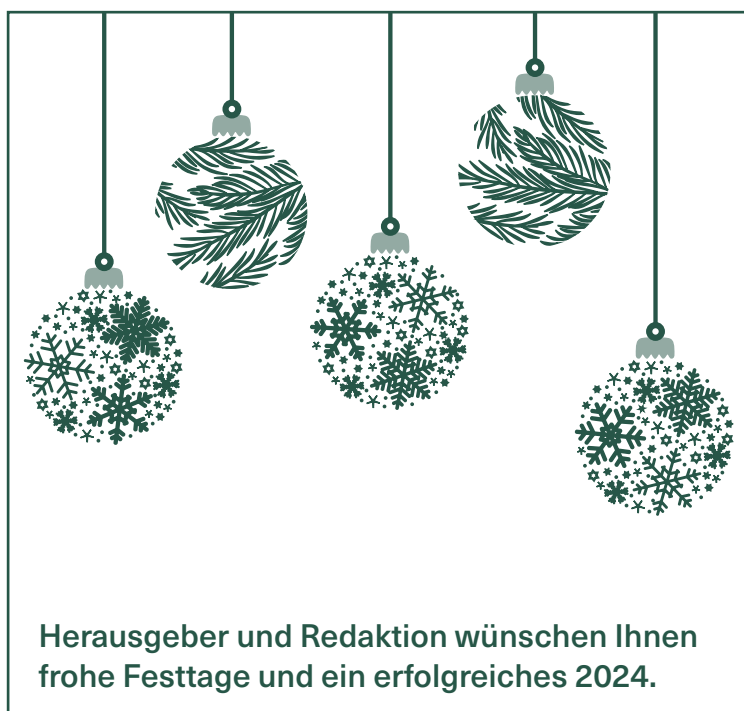
Entfelderstrasse 11, 5000 Aarau

KMU- und Gewerbeverband Kanton Solothurn

aktuell@kmu

Mittwoch, 28. Februar 2024, 07.30–08.30 Uhr

Online-Veranstaltung



IMPRESSUM

44. Jahrgang. Erscheint sechsmal jährlich.

Herausgeber

Solothurner Handelskammer (SOHK)

KMU- und Gewerbeverband Kanton Solothurn (KGV SO)

Administration | Abonnemente

Einfache Gesellschaft Wirtschaftsflash

Hans Huber-Strasse 38

4500 Solothurn | 032 624 46 24

info@kgv-so.ch

Geschäftsführung

Charlie Schmid, Christian Fluri

redaktion@wirtschaftsflash.ch

Daniel Probst

daniel.probst@sohk.ch

Andreas Gasche

andreas.gasche@kgv-so.ch

Redaktion

Christian Fluri, Charlie Schmid und

Christoph Röllli

Biberiststrasse 8g | 4500 Solothurn

redaktion@wirtschaftsflash.ch

Layout | Produktion

c&h konzepte werbeagentur ag ASW

Biberiststrasse 8g | 4500 Solothurn

info@werbekonzepte.ch

Inserate

Urs Bader

Mitteldorfstrasse 21 | 4703 Kestenholz

079 885 36 35

inserate@wirtschaftsflash.ch

Auflage

Mitgliederabonnements 4151 Ex.

Total verkaufte Auflage 4359 Ex.

Total verbreitete Auflage 4666 Ex.

(WEMF-Beglaubigung 2022)

Geschäftsbedingungen

wirtschaftsflash.ch/geschaeftsbedingungen

Abonnementspreise

CHF 25.– für ein Jahr

CHF 40.– für zwei Jahre

Online

www.wirtschaftsflash.ch

Druck | Spedition

Paul Buetiger AG, 4562 Biberist

Gastbeiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder der Herausgeber wieder. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder übernehmen Herausgeber und Redaktion keinerlei Haftung.

© Einfache Gesellschaft Wirtschaftsflash, Solothurn

BILANZ

AUSGEZEICHNET

Baloise

Private Banking Rating
2023

**Ich bin nicht
im Ruhestand.**

Ich habe nur
gelernt, mein Geld
arbeiten zu lassen.

Manchmal klappt's. Manchmal lernt man.
Wir verwirklichen deine Ziele.

 **baloise**

Schenken Sie Ihrer IT mehr Liebe.

Wehren Sie Cyberattacken effektiv ab:
mit uns als IT-Partnerin für Ihr KMU.

swisscom.ch/kmu-sicherheit



Bereit.